



00 1/2

9

Geographische
u n d
historische Aufsätze
für
Schullehrer.

Dritte Sammlung.

Mit einer Karte.

Leipzig,
in der Meyerschen Buchhandlung.
1795.

Geometrie

Geometrie

Geometrie

Geometrie

Geometrie

Geometrie

Vorbericht.

Diese dritte Sammlung der Aufsätze für Schullehrer enthält größtentheils fremde Ausarbeitungen, bey welchen sich der Verfasser kein anderes Verdienst zueignet, als daß er solche theils im Auszuge, theils in ihrer ganzen Ausdehnung den Lehrern der obern Classen in der Absicht, den Unterricht der Schüler, die zu denen auf hohen Schulen zu erwartenden ausgebreitetern Kenntnissen in der Historie und Geographie vorbereitet werden, zu erleichtern, vorlegt und zusammen stellt. Von geographis

IV

graphischen Auffätzen findet sich hier allein die Abhandlung Herrn Hofrath Zimmermanns in seiner geographischen Geschichte des Menschen, worinne eine Vergleichung der bekannten und unbekanntten Theile der Erde angestellt ist. Der Verfasser hat solchen mit einer Charte begleitet, die nach Anleitung dieser Schrift den Umfang des den Europäern bekannten Theils der Erde und dessen, was noch zu entdecken übrig ist, anschaulich macht, und darauf die ganz entdeckten durch bloße Ausmahlung der Gränzen, und die unentdeckten durch Weglassung der Farben angedeutet sind. Von historischen Auffätzen erscheint eine aus der Handschrift der Geschichte der Stammvölker gezogene Geschichte der asiatischen und europäischen Scythen. Dieser sind Herrn
Pros

Professor Johann Reinhold Forsters
 gründliche Bemerkungen über den Ur-
 sprung der Scythen beygefügt, welche
 dieser tiefdenkende Gelehrte dem Ver-
 fasser mitzutheilen die Gefälligkeit hatte,
 und die letzterer als ein zu großes Ge-
 schenk für die Welt betrachtete, als daß
 er unterlassen sollte, solche derselben mit
 Vergünstigung des Urhebers vorzule-
 gen. Die folgenden Abhandlungen be-
 stehen in Leibnizens Gedanken über die
 Abstammung der Völker, Frerets Be-
 merkungen über die ältesten italischen
 Völker, und Büttners Verzeichniß der
 asiatischen und europäischen Sprachen,
 nebst einigen Zusätzen zur Erdbeschrei-
 bung der sechs Welttheile. Durch die
 in selbigen enthaltenen wichtigen Erfor-
 schungen wird die Stamm- und Wan-
 derungskunde der ältesten Völker, dazu
 Leib-

VI

Leibniz die ersten Linien gezeichnet zu haben scheint, und dabey auch die Eintheilung der Sprachen keine geringen Dienste leistet, so gelehrt erläutert, daß deren Herausgabe oder neue Aufstellung den Lehrern der Geschichte ohnstreitig sehr willkommen seyn wird.

Geschrieben den 1. August 1795.

Inhalt

Inhalt
der dritten Sammlung

I.		
Zimmermanns Vergleichung der be-		
kannten und unbekanntten Theile		
der Erde.	1	
II.		
Geschichte der Scythen.	20	
III.		
Johann Reinhold Forsters Bemera-		
kungen über den Ursprung der		
Scythen und ihre Abkömmlinge.	52	
IV.		
Leibnizens Gedanken über die Ab-		
stammung der Völker.	68	
		V.

VIII

V.

Frerets Bemerkungen über die ältesten italischen Völker. 93

VI.

Büttners Verzeichniß der asiatischen und europäischen Sprachen. 116

VII.

Zusätze zur Erdbeschreibung der sechs Welttheile. (Unter diesen Johann Reinhold Forsters Bemerkungen über den Ursprung, die Bildung und Farbe der Malayen und verschiedener anderer ausländischer Völker.) 141

Sim

KARTE ZUR UeBERSICHT DER ENTDECKTEN UND UNENTDECKTEN LAENDER DER ERDE



gestrichelt, die Stellen in Schwarz

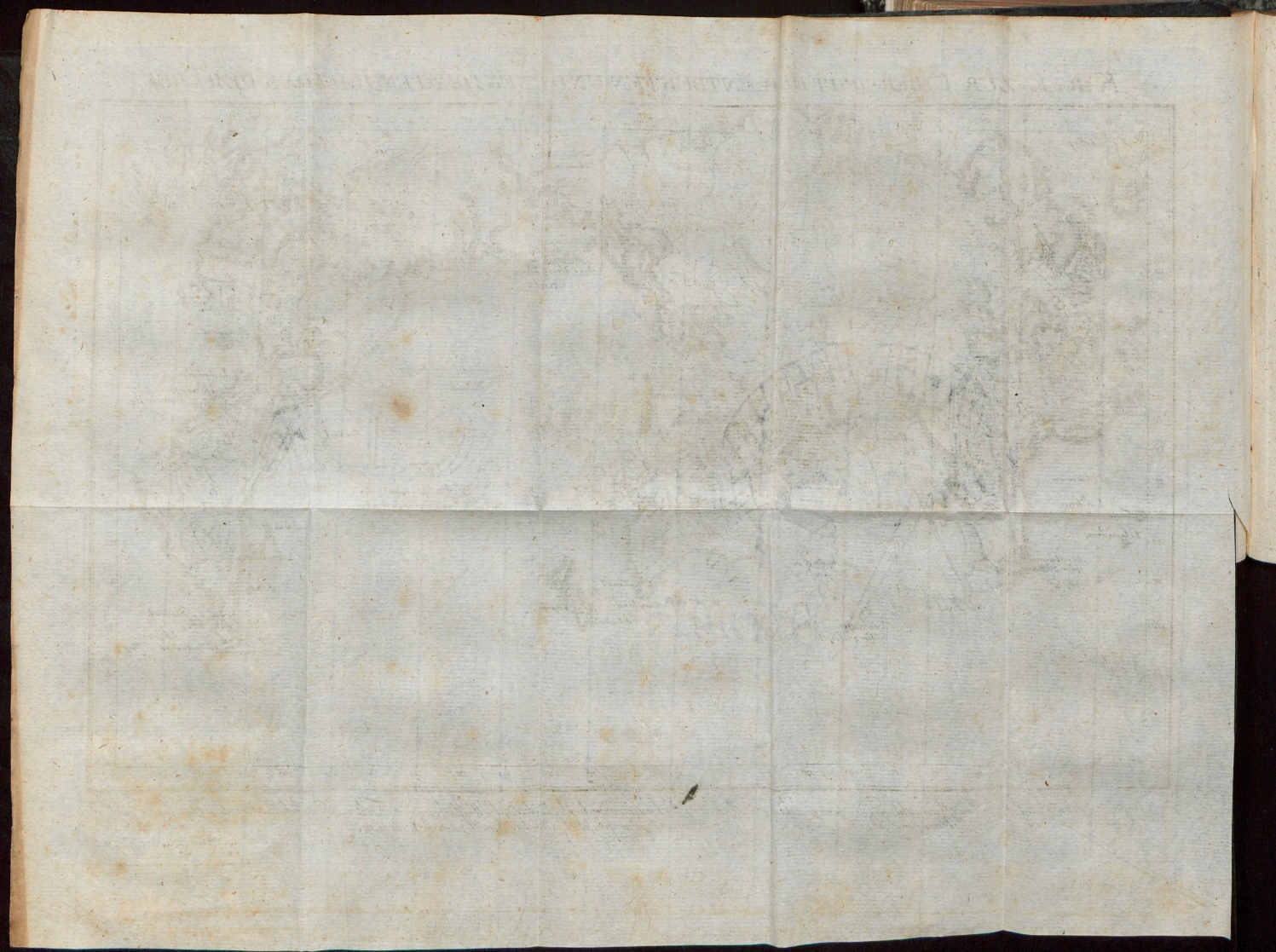
Angewandte Karte zeigt die völlige Ausdehnung der ganz entdeckten, die Nothwendigkeit der halb entdeckten, die Wahrscheinlichkeit der Farben die unbekanntem Länder an.

Man vergleiche damit Hr. v. Schönermanns geographische Geschichte der Menschen I. B. p. 91.

entworfen von J. G. Büchelmann 1792

zu Dresden gedruckt bey J. G. Neumann, N. P.





KARTE



Zimmermanns Vergleichung
der
bekanntten und unbekanntten Theile der
Erde
aus dessen
geographischen Geschichte des
Menschen S. 91.

Die obern nordlichen gegen das Eismeer
sich erstreckenden Länder von Asien sind
größten Theils untersucht: Cujef durchs
reifete den größten Theil des Nbs bis ans
Eismeer, vid. Cujefs Reise längs dem
N in Pallas Reisen 3. und Stöller und
Kraschennikow durchsuchte Kamtschatka.
Von den 270000 Quadratmeilen des asia
tischen Rußlandes, sind 50000 noch un
durchsucht nach den Gegenden an den
Gränzen der freyen Tartarey, am Alban,
X Raja

Maja und am Kolyma. Die Kalmuckey
ist auch noch völlig unbekannt. Von der
usbeckischen Tatarey, Kasgar, Tibet,
Laka hat man nur unvollständige Nach-
richten von den Missionarien Von diesen
haben wir auch Charten von China, der
Chinesischen Tatarey und Corea: aber ge-
wis ist die Hälfte dieser Länder nicht un-
tersucht worden. (Anville's Atlas de la
Chine von 1737. enthält Nachrichten von
der Bucharey) Persien hat Kämpfer,
Charidi und Smelin beschrieben. Die
Beschreibung von Guldenstädt ist zu er-
warten. (Diese Schrift ist 1787. heraus-
gekommen.) Von den Großmogolischen
Ländern ist kaum die Hälfte bekannt, ob-
wohl Bernier, Tavernier, Rhoe
und Mandelsloh vieles davon erläutert
haben. Der Burrampooter vereinigt
sich unter Lukypor mit dem Ganges und
ist nach Renell einerley mit dem Sanpo,
(Ssanpo) oder sein nördlicher Theil; auch
ist der Fluß Uba der Koukian der Pro-
vinz Junnan. Nach Jefferys kommt
der Burrampooter aus dem See Cho-
may im Reiche Uscham. Nach der bisher
be-

bekannten Meinung läuft der Iva vom Meere an im untern Theile von Pegu durch das Reich Iva hinauf. schlägt sich hierauf nach Westen, und geht unrer dem Rahmen des Tsanpo durch die tibetanischen Gebirge zu seinen Quellen. In der westlichen Seite Indiens, (diesseits des Ganges) ist zwischen dem Ganga und Nayar vom 20 — 26 Grad der Breite fast alles unbekannt. Von den Reichen Alscham, Ava, Pegu, Laos, Kamboja und Malacca wissen wir wenig. Von dem untern Theile von Siam haben Forbin, Loubere und Zachard einige Nachrichten gegeben. Die Reisenden sind nicht weit über Louvo gekommen. Sunkin und Cochinchina haben Barou und Dampier, doch nur mangelhaft beschrieben. Von den Inseln Borneo und Sumatra ist das ganze Innere unbekannt, vid. Müllers Reise nach Sumatra, in Sprengels Sammlung 1. Theil. Von Celebes Gilolo — Timor wissen wir physicalisch nichts richtiges. Java ist, wie die Philippinen, nicht völlig bekannt. Die Societät der Wissenschaften

Schaften hat über das erste gute Nachrichten geliefert. Von Arabien können wir, außer dem kleinen Theil, den Niebuhr durchreiset, der nur bis Sanaa gekommen, fast nichts mit Gewißheit sagen. Also bleiben von 700500 Quadratmeilen noch gegen 300600 zu untersuchen übrig. Der Bekannte Theil verhält sich zum unbekanntem wie 39 — 36, 13 — 12.

Africa ist noch weit unbekannter, als Asien. Von Marocco und Fez sind von 7425 sicher über 3000 Quadratmeilen unbekannt. Von den Seeräuberstaaten, die 21000 Quadratmeilen betragen, bleiben bey den Nachrichten Shaws noch 10000 unbekannt. Die Nachrichten über diese Länder betreffen nur die Küsten. Rothmanns Reise gieng nicht zwey Tagereisen von Tripolis gegen das Gebirge. Von Barka wissen wir fast nichts. Leo beschreibt dieses Gebiet als völlig unfruchtbar. Nach den Nachrichten der Alten muß aber das Binnenland herrlich seyn. Egypten ist ziemlich durchsucht, wir haben davon die neuern Nachrichten von Alvin, Mallet, Granger, Hasselquist und Jrovin.

vin. Norden hat das Land auf dem Nil bis jenseits seiner Gränzen (bis Derri) bereiset. Von 50 Grad der Breite bis Capo Blanco sind kaum die Küsten, noch weniger das innere Land bekannt. Weiter gegen die Linie fangen die Niedersassungen der Europäer an, davon Desmaret in Nouv. Hist. de l'Afrique Françoise IV. S. 27. ziemlich gute Nachrichten geliefert hat. Wenige haben es unternommen, von dieser Seite in Africa einzubringen, und diese sind nicht weit vorgeückt. Die Portugisen besuchten die Küsten zuerst unter Kadamoto (1455) vid. Allg. Reif. II. Die Franzosen und Engländer aber wagten sich viel weiter Landeinwärts. Auf dem Senegal schickte Brue (französischer Gouverneur) 1715. einen Maurer Compagnon hinein, vid. Labat Relation de l'Afrique occident. IV. S. 32. Dieser kam bis gegen den 8. Grad der Länge unter dem 12ten Grad der Breite ins Reich Bambouc, also etwa 7 Grade oder 90 Meilen ins Innere des Landes (und unter allen Europäern am weitesten). Smeathmann,

der eine neue Guineische Reise ange-
 kündigt hat, hat eine ähnliche Reise aus-
 geführt. Der Engländer Stibbs kam
 auf der Gambia nicht höher als bis
 Barraconda nach Danvilles Charte
 zwischen dem 6. und 7. Grad der Länge.
 Thompson kam 1618. noch etwas höher
 hinauf, bis Tinda, also weiter als Job-
 son. Von der Gambia längs der
 Küste von Guinea bis nach Congo ha-
 ben die Europäer über 30 Niederlassungen,
 auch ergießen sich hier viele ansehnliche
 Flüsse, der Cassamanza, Rio-Grande,
 Mitombo, Sierra Leona,
 Sherbro, Sestos, St. Andre,
 Rio-Volta, Benin-Fluß, Dos Ca-
 marones und Gabon ins Meer. Doch
 hat keiner dieser Flüsse einem Europäer
 zur Untersuchung der tiefer liegenden Län-
 der gedient. Congo ist von Lopez,
 Carli, Zuchelli, Merolla, Bar-
 bot, und Prohart beschrieben worden.
 Keiner aber scheint weiter als bis Sal-
 vador hineingebrungen zu seyn. Vattel
 (bey Purchas Pilgr. II. S. 970.)
 hat, weil er mit den Jaggas hinein-
 gieng,

gieng, tieferliegende Theile des Reichs gesehen, als diese. Campbell sagt, daß die Portugiesen von St. Paul de Loanda in Angola quer durch Afrika bis nach Mosambique in Caravanen einen wichtigen Binnenhandel trieben; diese Nachricht scheint aber ungewis zu seyn, indem die östlichen portugisischen Niederlassungen nach den meisten Charten von St. Paul über 140 Meilen entfernt liegen. Die alten Charten, als die in der Beschreibung des Reiches Congo durch Lopez Frankfurt 1597, auch Delisle's Charte du Congo et du Pays des Caffres von 1708 dehnt Congo weit gegen Osten aus; auch thut dieses die Danvillesche Charte de l'Ethiopie von 1777, die auch des Handels der Portugisen mit einer braunen Nation gedenkt: aber die einzige gute Charte von Danville von Afrika in zwey Blättern von 1749 zieht die Gränzen von Congo um viele Grade enger zusammen, und meldet, daß Pombo überhaupt bloß das Innere des Landes anzeige. Südlich von Benguela, welches man auch noch zu Congo rechnen kann;

sind von Cap Negro bis zum Elefantens-
 fuß (in einem Raume von 15 Graden der
 Breite, über 225 Meilen längs den Grän-
 zen gemessen) kaum die Küsten bekant.
 Die Holländer, deren Besitzungen gleich
 hierauf anfangen, sind vom Cap aus tie-
 fer in Afrika eingedrungen. Ihre letztere
 (wenig belehrende) Reise ins Innere von
 Afrika gieng bis zum 26. Grad südlicher
 Breite und sie geben sie selbst zu 120. Mei-
 len vom Cap gerechnet, an. Die eigent-
 lichen Niederlassungen der Holländer mö-
 gen gegen die Linie zu gerechnet, nicht viel
 über 40. geographischen Meilen betragen.
 Bougainville setzt ihre äußersten Grän-
 zen zu 150 französischen Meilen, (man
 weiß nicht, nach welcher Richtung) Ma-
 kintosh rechnet 250 englische Meilen
 bis zu der nördlichen Gränze (54. deutsche
 Meilen.) Nach der neuen Beschreibung des
 Cap erstrecken sich die europäischen Besit-
 zungen von der Salbaha Bucht bis
 zur Muschel Bay. Da aber der Dis-
 trict Drakenstein bis zum Piquet-
 berg hinauf geht, darf man sicher Klippo-
 fontyn als eine der nördlichsten Abstände
 de

be ansehen (unter dem 33. Grad, 40.
 Minut. südlicher Breite.) (Diese Colo-
 nie ist solcher Gestalt drey mal so groß,
 als die sieben Provinzen von Holland.)
 Von Natal's Land, das die Holländische
 Compagnie nach Kolbe (wohl unrichtig)
 soll von den Hottentotten erkaufte haben,
 sagen Hamiltons Nachrichten wenig ge-
 naues, und die innern Theile der Cafferey
 bis gegen den Wendekreis sind völlig un-
 bekannt. Von Sofala und Sangue-
 bar ist, außer den Küsten, wenig vom
 innern Lande beschrieben worden, obnge-
 achtet die Portugisen hier die Niederlas-
 sungen von Massaya und Zeta (6 Grade
 vom Ufer ab) besitzen. Barros und
 Dos Santos haben das Beste hier-
 über geliefert. Auch von Magaboro,
 Njan und Adel ist noch alles zu entde-
 cken übrig. Von Abyssinien sind die bishe-
 rigen besten Nachrichten von Lobo und
 Ludolph, die sich auf die Auesage des
 Abyssiniers Gregorius, verglichen mit den
 Nachrichten von Zelles und Alvarez, grüns-
 den. Hierdurch sind die meisten Theile
 dieses Landes bekannt geworden. (Neuer-

lich ist dieses Land nebst Fungi durch Bruce genauer beschrieben worden) die Länder Zendero, Alaba, Gorham und die Schankalen sind ganz unbekannt. Die bekannten Theile von Afrika sind:

Von Marokko	—	4000	Quadratmeilen.
Die Seeräuber-			
staaten	—	10,000	—
Egypten	—	10,000	—
Am Senegal	—	5000	—
Kongo	—	10,000	—
Am Cap	—	4000	—
Sofala und Ma-			
nomotapa	—	10,000	—
Abysfinien	—	20,000	—
Die kleinen Rei-			
che längs den			
übrigen Kü-			
sten	—	7000	—
Betragen zusam-			
men	—	80,000	Quadratmeilen

Das Innere von Afrika enthält auch fehrnliche Flüsse. Von den oben genannten sind

sind die größten, der Sierra Leona,
 Benin und Rio Volta: hierzu setze man
 die Gambia, die bis 200 englische Meilen
 von ihrer Mündung fließt, den Senegal,
 Niger, Congo, Coanza, Cusama,
 Cuneni und Nil. Auch müssen hier
 viele große Gebürge seyn, die ihnen
 zu Quellen dienen: davon nennt Ptole-
 mæus die Gebürge Thala, Arvatis,
 Arangas, Sirgiris, das Thal der
 Garamanten und Usargala. Edrisi
 (eigentlich Abou Abdallah Moham-
 med, Sohn des Ben Edrisi, der im
 12 Seculum schrieb, und von dessen Be-
 schreibung die Geographia Nabionis ein
 Auszug ist, welcher nebst Leo der beste
 Scribent von Afrika ist) führt außer den
 Mondgebürgen deren mehrere an, und Leo
 setzet dergleichen in Cano, Burnu, Gu-
 ber und in Congo die Kupferberge, Lo-
 pez die Crystall-, Silber- und Sonnens-
 Berge, in Angola die Schneeberge. In
 Monomotapa lieget der Luyata,
 in den hohen Theilen von Afrika die Mond-
 Berge, die wahrscheinlich mit der Bergkette
 sich vereinigen, die bis ans Cap fort läuft.

Von

Von den asiatischen Wüsten geht die Wüste Gobi oder Camo vom 117 — 130. Grad der Länge fort; die zwischen Sete und Tibet vom 98 — 110. Grad der Länge. Andere sind die Salzwüste, die Barrai — Al — Scham in Syrien, die große Ubdahna in Arabien. Die große Bevölkerung von Afrika zeigt die Menge Sklaven, die jährlich heraus gezogen werden: diese giebt Raynal zu 80,000, Sprengel gründlicher zu 100,000 an. Edrisi beschreibet Tokrura (das mit Tombut vielleicht einerley seyn kann) Ghana, Zirka und Kuku als große Reiche. Der Karavanen-Handel der Mauren war besonders gegen das Ende des 15. Seculums wichtig, da der Sultan von Marokko, Muley Hamet, Sago selbst einnahm und hier einen sichern Handel errichtete. v. Purchas 2, S. 872. Lopez giebt 1548 Nachricht von den hinter Congo oder in Manomotopa wohnenden Amazonen. Caodamofo in allgemeinen Reisen 2, S. 76 erwähnt in der Beschreibung von Melli (welches Reich die neuern Charten weglassen) eines stummen

men Volks. Die weißen Menschen in Lo-
 ango und Congo sind nur Dondos
 oder weiße Negern, also Mißgeburten.
 Von der gelben Nation, die höher gegen
 die Linie wohnen soll, sind die Nachrich-
 ten unsicher. In ganz Abyssinien befin-
 den sich Juden: auch hat sich ein Stamm
 derselben jenseits des Reichs hinter De-
 mbea fest gesetzt, den die Aethiopier Fas-
 lasjan (Vertriebene) nennen. Lem-
 lem ist nach Edrisi ganz von Juden be-
 völkert, welches Reich gegen den 15. Grad
 der Breite, und zwischen dem 25 — 30.
 Grad der Länge liegt. Nach Barros
 findet man in der Provinz Loroa (sonst
 Butua) Ruinen von einem starken Fort,
 welches aus den ältesten Zeiten herzurüh-
 ren scheint, und daß die Eingebornen
 Simbaoni (den Hof) nennen. Nach
 seiner Muthmaßung mag dieses Simba-
 oni das Agysimba des Ptolemäus
 seyn. Diese Ruinen beschreibt Dos
 Sandos als bey Massapa gelegen.
 Dos Sandos schrieb von 1586 bis
 1588) Le Blanc (in Les Fameux Voyagez
 du Sr. Vincent le Blanc, qui 'l a fait aux In-
 des

des Orientales et Occidentales et redigés sur les Memoires tirés de la Biblioth. de Mr. Pei resc. p. Bergeron, Paris, 1740.) gedenkt ihrer nicht.

Amerika ist besser entdeckt, als Afrika. die östlichen Küsten von Smith. Sund im 80. Grad nördlicher Breite, bis zum Cap Horn sind fast alle besucht, und die westlichen Küsten von Cap Horn bis zum 70. Grad der Breite sind seit Kooks Reisen ebenfalls bekannt. Am wenigsten wurden hiervon die Küsten der Puelches gegen Patagonien befahren. Nordlich drangen die Franzosen bis zum See Bourbon und Dumipigon, (s. Carvers Reise ins Innere von Nordamerika;) und die Kaufleute trieben noch hinter diesem See mit den Christinay und Assiniboels Pelzhandel, (welches von der Küste von Labrador an fast auf 53 bis 43. Grad der Länge, oder über 4500 deutsche Meilen ausmacht.) Vater Hennepin und Carver kamen etwa unter dem 45. Grad der Breite am Petersflusse bis zum 80. Grad der Länge, welches von der äußersten Küste Akadiens

38 Grad (oder 400 Meilen) Landeinwärts beträgt. Die Spanischen Niederlassungen in Neumexico reichen bis zum 37 Grad der Breite hinauf und der Missionar Mica drang bis jenseits des 40. Grads in Quivira hinein. Seine Reise von Culiacan, ohnweit des Wendekreises betrug von dort aus über 2500 Meilen Nordwärts. Nach Baumgondhs Systeme Geogr. sur les Pays Nord. Ouest de l' Amerique von 1774 reifete ein Indianer Montschatape bis zum 60. Grad der Breite, und 251 Grad der Länge, und mögen dessen Berichte wohl von diesem Verfasser seyn genügt worden. Aus der Charte de la Partie septentrionale du Globe p. Buache von 1778, welche mit Vorsicht entworfen ist, ist zu sehen, daß man von Georgs-Bay unter den 50. Breiten Grade, gerade nach dem See Bourbon und sodann leichtlich nach der Hudsonsbay reisen kann. Nach Magellans Bericht in Maurelle's Tagebuch einer Spanischen Entdeckungsreise über Californien von 1775, in Pallas Nordischen Beyträgen 3, S.

224 reifete auch wirklich ein Engländer (Hearne) 1771 vom Fort Churchill 24. Grad westwärts bis zum 72. Grad der Breite: auf welche Weise er ganz Neu-Nord-Wallis und Prinz Wilhelms Land durchwanderte, und vielleicht nahe am Eismeer war, (welches in der Charte in Longs Reisen angenommen wird) und welches Meer der Kapitain Cluny nach dem American Traveller 1769 soll befahren haben. Von Nordamerika sind allein die Länder zwischen den westlichen Küsten, die Drake entdeckte, und den glänzenden Bergen, ferner vieles von Neu-Navarra, das meiste der Gegenden von Tequajo westlich dem Colorado Fluß hinauf zu dem Assiniboels, und von dort die Länder nordwärts der Baffins Berg zum Nordmeer bis auf die Küsten unbekannt, von Louisiana die Länder der schwarzen und weißen Maducas, ferner das Innere von Labrador und der großen Inseln der Hudson- und Baffins-Bay, eben wie das Innere des nordlichsten Grönlands undurchsucht. Also könnte das unbekannt Land, wenn der ganze nördliche Welttheil

zu 350,000 Quadratmeilen angenommen wird, 130,000 Quadratmeilen betragen; so verhielte sich das unbekannte Land gegen das bekannte von 130,000: 220,000 = 13 : 22 = 1, 3 : 2, 2. also bey nahe wie 1 : 2. Die wichtigsten unbesetzten Flächen von Südamerika sind ein ansehnlicher Theil der Länder Nord- und Nordwestlich des Orinoko, z. B. die Gegenden der Caracas und Guajivas, das ganze innere Land von Guisjana zwischen dem Orinoko und Maranon, die großen Länder zwischen Peru, Paraguai und die Küsten von Brasilien, dessen Innerstes gleichfalls unbekannt ist; ferner der größte Theil von Chaco, und die Länder der Pampas unter Buenos Ayres, und das Binnenland von Patagonien. Diese unbekanntten Länder mögen zusammen über 126,000 Quadratmeilen betragen. Bey dieser Berechnung ist Peru und Paraguai als bekannt angenommen, und auf die Reise des Pater Cyprian Baraze von Peru bis zu den Moxen und Bauern (v.

B

Rel.

Rel. de la Mission chez les Moxes in Coreal Voy. 3. p. 236) und eines Deutschen, Huldrich Schürdel von Assumption in Paraguai quer durch das Land nach Potosi, wodurch ein beträchtlicher Theil von Chaco durchsucht worden, (v. Porchas Pilg. 4. p. 1347) Rücksicht genommen. Doch ist von Paraguai, so wie von dem jenseits der Andes liegenden Peru das wenigste auf uns gekommen. Wenn man nun den ganzen Gehalt von Südamerika zu 260,000 Quadratmeilen annimmt, und die unbekanntnen Theile zu 126,000 Quadratmeilen, so verhält sich das unbekanntne zu dem bekanntnen — 126 : 134. Es sind also von ganz Amerika noch über 256,000 Quadratmeilen zu untersuchen übrig. Das bekanntne zu dem unbekanntnen verhält sich, wenn nach Bergmann der ganze Welttheil zu 612,000 Quadratsmeilen berechnet wird, solcher gestalt wie $350,000 : 250,000 = 35 : 25 = 7 : 5$.

Von Neu Seeland ist weder durch die Holländer noch durch die Engländer mehr als

als die Küste entdeckt worden: bleiben also davon gegen 3000 Quadratmeilen zu entdecken übrig. Neu Guinea können wir durch Le Maire, Dampier, Cook und Forrest, welcher davon in seiner *Voy. to New Guinea*. Lond. 1779 Nachricht gegeben, und eines Gebürge Ursak gedenkt, aber auch nur die Küsten, die kaum 300 Quadratmeilen betragen mögen. Von Neu Holland, das zu 148,000 Quadratmeilen angenommen wird, haben Pelsart, (s. dessen Reisen in de Broffes, I, p. 451) die westliche Küste; Tasman einen Theil gegen Süden, den nachmals *Fourneaux* wieder besuchte, und Cook die ganze Ostküste bestimmt. Auch sind die Gränzen gegen Norden durch *Diment* und *Carpenter* befahren. Davon sind auch nur die Küsten bekannt worden: daher die besuchte Fläche kaum zu 1500 Quadratmeilen angegeben werden kann. Nach obiger Berechnung betragen die unbekanntene Theile der fünf Welttheile 1,228,000 Quadratmeilen: hingegen die bekannten Länder nur 1,058,000 Quadratmeilen. Also verhält sich der bekannte

~~_____~~
 Theil zu dem unbekanntem etwa wie 1058 :
 1228 = 529 : 614, und der letztere
 übertrifft den bekanntem um 170,000
 Quadratmeilen.

Geschichte der Scythen.

I. Asiatische Scythen.

Zu den Scythen *) rechnen die Aeltere
 viele nordische Völker, deren Abkunft ih-
 nen nicht bekannt war, ohnerachtet sie
 nicht zu ihrem Stamm gehört haben mö-
 gen. Von den asiatischen kennt man we-
 nig mehr, als die Namen und die Wohn-
 plätze ihrer verschiedenen Stämme; von
 ihrer Geschichte ist uns das wenigste auf-
 bewahrt. Herodot nennt von solchen die
 Buda

*) Schumanns Meinung von der Verwandts-
 chaft der Scythen mit den Türken v. in
 dessen Dess. Völk. p. 9.

Bubinen, Gelonen, Thyssageten, Syrken (Syrken) einen Zweig der Königlichen Scythen, und die Argippäer. Die Bubinen, die ohnstreitig in Astrakan wohnten, waren ursprüngliche Landeseinwohner und von Nomadischer Lebensart. Unter ihnen ließen sich die Gelonen, ursprüngliche Griechen, deren Sprache mit der Scythischen und Griechischen vermischt war, nieder, sie behielten auch den Gottesdienst ihrer Landsleute bey; sie trieben Acker- und Gartenbau, und lebten vom Getreide. Die Thyssageten und Syrken, davon jene jenseits des Jaik oder Rhyanicus wohnten, lebten von der Jagd. Die Königlichen Scythen hatten sich von denen, die nach Eurpa wanderten, getrennt und nach der Gegend des obern Jaiks gewendet, welche mit dem heutigen Drenburgischen überein kömmt. Die Argippäer, die eine eigene Sprache redeten, unbehaart waren und breite Nasen und Rinne hatten, trugen Scythische Kleidung, lebten von den Früchten der Bäume, unter denen sie auch wohnten, und gaben sich wenig mit der Viehzucht ab. Sie wurden für heilig gehalten.

halten, und daher von niemand befehligt, daher sie sich auch keiner Waffen bedienten. Sie entschieden die Streitigkeiten der Nachbarn, und schützten die Vertriebenen. Die Lage der Länder dieser Nation gieng von der Mündung des Dons bis über das Caspische Meer gegen Nordosten zu. Zu den Scythen werden von Diod. 2, die Issedonen, auf der nordöstlichen Seite des Caspischen Meers, welche ihre verstorbenen Verwandten schlachteten und aßen, und die Arimaspien, ein einäugiges Volk, (im Lande der Karakalpakten über den Issedonen hinauf,) ein unruhiges und mit seinen Nachbarn immer im Streit begriffenes Volk, welches die Issedonen aus ihren Eigen vertrieb, und dadurch die Verjagung der Scythen veranlassete, in gleichen die Massageten gezählt. Letztere ware eine große Nation, die auf der Ostseite des Caspischen Meers wohnte, und südlich bis an den Araxes (worunter Gatterer Einl. S. 205, den Oxus versteht) reichte, der die Gränze zwischen ihnen und den Persern zu Zeiten des Cyrus machte. Sie säeten nicht, sondern genossen

sen

fen Fleisch und Fische, und tranken Milch. Sie pflegten ihre veralterten Anverwandten zu schlachten und zu verzehren, die an Krankheit gestorbenen ausgenommen. Sie hielten die Sonne für ihre einzige Gottheit, und opferten ihre Pferde. Cyrus wollte sie bezwingen, ward aber von ihrer Königin Tomyris, die ihm durch Verweigerung seines ihr angetragenen Ehebündnisses beleidigt hatte, geschlagen und getödtet. Sie kamen in ihrer Kleidung und Lebensart den Scythen gleich, von denen sie Herodot unterscheidet, aber Diod. 2, dazu rechnet. Zu ihrem Volksstamm gehören die Chorasmier, nach Strabo 11, S. 513. Mit den Massageten waren die Sacae, (Saken) welchen Namen die Perser allen Scythen gaben, nach Penzels Meinung in Strabos Uebers. S. 2018 eine Nation, wiewohl sie Herodot 7164, von solchen zu unterscheiden scheint, und auch Diodor 2, ihren eigentlichen Namen Scythae Amyrgi nennt. Strabo giebt ihnen einen von den Massageten verschiedenen Sitz, indem er diese an den Oxus, an die Gränze der Baktrier, die

Saken aber auf die Nordseite des Jaxartes, an die Gränze von Sogdiana stellt II, S. 811. 513. Zur Zeit des Königs von Medien, Artibarnus oder Astibaras, (vielleicht vor Nabonassar) stunden sie unter der Regierung einer Königin Zarina, welche eine besondere Tapferkeit besaß, und ihre Nachbarn zu Boden warf, welche vorher lange die Saken in Sklaverey gehalten hatten. Sie milderte die Sitten ihres Volks, und führte durch Anlegung vieler Städte das gemeinschaftliche Leben unter solchen ein. Dieses verewigte ihr Andenken durch ein Grabmal und erzeigte ihr alle den Helden gewöhnliche Ehre, Diod. 2. c. 34 (22) Zu den Zeiten Herodots waren die Saken den Persern unterwürfig, und befanden sich unter den Scythen, die Xerxes nach Griechens Land führte. 3838 zerstörten sie das Baktrische Reich und brachten es unter sich, Strabo S. 511. Die Arimaspen, Issedonen und Massageten scheinen in den ältesten Zeiten an der Südseite des Araxes und Oxus gewohnt zu haben, indem sie den Scythen, die sich hernach in
 Cim.

Cimmerien setzten, über den Araxes trieben. Diese Letztern, die eigentlich Skoloten genannt wurden, wohnten wahrscheinlich bis um 2476 in eben dieser Gegend. Da sie ihren Sitz in Europa nahmen, unterscheidet man sie von ihren Geschlechtsverwandten durch den Beynamen der Europäischen, S. Europäische Scythen. Zu den Hauptnationen der Scythen gehörten noch außer den obgenannten die Daber, welche nebst den Saken an der Südseite des Jaxartes, theils auch in Mari-giana an der Gränze von Hyrkani-
 en wohnten. Ihnen waren die Provinzen Hyrkani-
 en, Parthien und Aria eine Zeitlang zinsbar. Strabo. c. 1. Noch andere waren die Indo-Scythen, die um den untern Indus wohnten, und von Buchar-
 a (Sogdiana) dahin zogen. Diod. 2, giebt Nachrichten von den ersten Sitten und Begebenheiten der Asiatischen Scythen, die von denen des Herodots abgehen. Er nimmt zwar den Araxes, w-
 nach letztern die Skoloten und Massageten saßen, auch für den ersten Sitz der ganzen Nation an, scheint aber den Medischen

Fluß dieses Namens zu verstehen. Sie
 machten hier ursprünglich einen so kleinen
 Haufen aus, daß ihre Nachbarn sie des-
 wegen verachteten. Einer von ihren Für-
 sten aber, der den Krieg liebte, (vielleicht
 Sargitauß) brachte sie in Ansehen, in-
 dem er sich Meister aller Gebürge um den
 Caucasus und des ganzen Reichs vom
 Ocean bis an den Palus Moerotis
 machte, worauf sie einige Zeit hernach ih-
 re Eroberungen unter andern kriegerischen
 Fürsten auf der einen Seite über den Ta-
 nais und bis in Thracien, und auf der
 andern bis nach Egypten ausdehnten, wel-
 che sie so lange behaupteten bis die Sau-
 romaten, eine Colonie derselben, den größ-
 ten Theil von Scythien verwüstet, und
 den königlichen Stamm ausgerottet hat-
 ten, worauf der Thron von Weibern be-
 setzt ward. Am Caucasus scheint Pro-
 metheus, der den Scythen Gesetze gab,
 ihre Sitten bildete, und ihnen die zum Le-
 ben nöthigen Künste nach Aeschilus im
 Prometheus vincit s lehrte, 2396 über sie
 regiert zu haben, welches die Sage von
 seiner Aufschmiedung, die nach Arrianus
 im

im Periplus Pont. Eux. auf dem höchsten Gipfel dieses Berges, dem Strohilus oberhalb Dioscurias geschah, und die Cicero Tuscul. 5, von dessen auf diesem Berge angestellten Beobachtungen der Sterne erklärt, andeuten mag. Sein Sohn Deucalion führte 2479 eine Colonie von Hellenen nach Thessalien, das damals die Thracier besaßen, und unterrichtete letztere in Künsten und Religionsgebräuchen. Seine Niederlassung in Thessalien fällt in eben die Zeit, die dem Targitaus zugeschrieben wird. Justinus 2, S. 1 — 5, hält die Scythen für das älteste Volk der Erde und giebt ihnen im Alterthum den Vorzug für den Aegyptern, welches er durch die hohe Lage des Landes, von welcher die Wasser der großen Flut am frühesten abgelaufen, wahrscheinlich macht. Er redet von zwey ältern Eroberungen von Asien, als Herodot (noch vor Ninus) die aber nur Uberschwemmungen dieser Völker und keine dauerhaften Besitzungen waren, welche letztere erst dem Ninus zugeschrieben werden. Der erste, der sie bekriegte, war Berytis

(Se

(Sesostres). Sein Glück schelterte allein bey ihnen; er nahm bey ihrem Anzuge unter ihrem Könige Tanauß die Flucht, überließ ihnen sein ganzes Gepäck, und gieng in sein Land zurück. Die Sümpfe an den Gränzen von Aegypten hielten sie vom Eindringen in solches bey dessen Verfolgung ab. Hierauf bezwangen sie Aßen, und brachten mit Verubigung desselben 15 Jahre zu. Sie legten den überwundenen Völkern einen mäßigen Tribut auf, der nur zur Anerkennung ihrer Herrschaft dienen sollte, und behielten ihn 1500 Jahr lang, (Vossen in der Weltbist. 3, S. 454. muthmaßet, daß 15 statt 1500 gelesen werden müsse, indem in dem Codex etwaß XVC gestanden) bis Ninus durch seine Eroberungen die unterjochten Völker davon befreyte. Nach der Angabe von 1500 Jahren müßte die erste Eroberung auf 1088 fallen. Nach dieser Zeit führten zwen Prinzen des königlichen Stammes, Ninus und Scolapius, da sie aus ihrem Lande verbannt wurden, eine Colonie von Scythen an den Fluß Thermodon in die Gegend, von
The

Themischra in Pontus: sie streiften in den Gegenden und wurden von ihren Nachbarn erschlagen Ihre Wittwen stifteten ein Weiberregiment, und wurden Amazonen *) genannt. Sie wurden unter Drythia, einer Zeitgenossin Sagillus, Königs der Scythien, vom Hercules, und um 2748 von den Athenern überwunden. Nach dieser Zeit ward ihr Reich von den benachbarten Völkern ganz oder größtentheils zerstört. Nach Strabo wohnten sie anfangs mit den Gargardern zugleich in Themischra, wurden mit diesen in das Land oberhalb Albanien vertrieben, und trennten sich von den Gargardern nach entstandenen Kriege zwischen beyden, da denn

*) Die Scythien nannten die Amazonen Aeoparae, Männermörderinnen, von Aeor, Mann, para, tödten, nach Herodot. Ere aber oder Eri bey den Türken und are, aere bey den Mongulen und Kalmüken heißt ein Mann, und Para bey den Mantchu ein Feind. Neschnius nennt die Amazonen Sryganores, Männerfeinde, home, Antioneirai, Männergleiche. In der Kalmükischen Sprache heißt Aeme Tsaine, ein schönes Weib. Mem. des Inf. 21, p. 115.

benn Letztere sich an den Berg Ceraunus, einen Theil des Caucasus, wendeten, aber noch ihre Männer blieben. Ein Theil von ihnen gerieth nach der von den Griechen am Thermodon erlittenen Niederlage, nachdem sie sich aus ihrer Gefangenschaft befreyt hatten, ins Land der freyen Scythen am Mäotischen See, vermischte sich mit ihren Jünglingen, zog mit ihnen über den Tanais, und ließ sich nördlich dem Mäotischen See, nach Bayern zwischen den Laziern und Budinern, also im Süden der See, in der heutigen Kuban nieder Herod. 4, c. 103. Den dritten Kriegszug der Scythen bestimmt Justinus nur auf 8 Jahr statt 28, die Herodot. angiebt, und sagt, daß sie bey ihrem Rückzuge nach Cimmerien mit den Sklaven, welche ihre Weiber indessen gehyrathet, Krieg bekommen, aber sie durch Peitschen zur Uebergabe gezwungen hätten. Bayer behauptet, daß die Scythen zuerst am Armenischen Caucasus saßen, daß sie sich hernach gegen Süden, ferner gegen Morgen wendeten, so daß sie das Caspische Meerufer immer zur linken Hand behielten.

hielten, endlich am Araxes bis zu ihrem
 Abzuge nach Europa blieben. Homer be-
 zeichnet die Scythen nach Strabo's Mei-
 nung S. 300. unter dem Namen der Ga-
 laktophagen und Hippomolgen (Milchesser
 und Pferdemelker) und Aeschylus nennt
 sie von Pferdekäsen lebend. Sie scheinen
 erst nach des Anacharsis Ankunft in
 Griechenland 3291 den Griechen genau
 bekannt worden zu seyn, da Aeschylus
 und Dnomaeritus ihrer zuerst unter
 dem Namen der Scythen gedenken. (Bay-
 er sagt erst bey Darius I. Feldzug 3476)
 Dieser König schickte den Scylax aus
 Carien neben andern Europäischen und
 Asiatischen Küstenländern aus, Scythien
 zu durchreisen und zu beschreiben. Dionys.
 Hal. Von ihrer Redlichkeit und Beständig-
 keit in der Freundschaft v. Strabo p. 907.
 Lucian. im Toxaris *) Von obbenannten
 Stäm-

*) Nach Athenus 12, 8. hatten die Scy-
 then ebendem zuerst und eher als andere Na-
 tionen gemeinschaftliche Gesetze. Sie arteten
 in der Folge von ihrer mäßigen Lebensart aus,
 und berließen sich, da sie reich und mäch-
 tig wurden, allen Arten von Völlust. Vergleiche

Stämmen dieses Volks sind nach Büstners Meinung die Massageten die Stammväter der Türken und Tataren; dasür nach Thunmann in Hist. Völk. S. 9. Die Scythen überhaupt ausgiebt; die Issedonen die der Mongalen, und die Primasper die der Mantshuren. Für Abkömmlinge der Asiatischen Scythen werden von den Alten die Perser, Parther und Baktrier gehalten.

II. Europäische Scythen.

Ihr Land begriff zu Herodots Zeiten (3540) alle Länder von der Donau (Ister) bis an den Ursprung des Tyras, (Borysthenes) wo die Melanchläer an sie gränzen, und von dannen bis an die Nähe des Tanais; ferner südlich bis ans nordliche Ufer des Schwarzen Meers, die Halbinsel Taurien mit eingeschlossen. Von diesem Gebiet hieß der Theil vom Ister.

Wie damit Belüstr de bellis et potentia Scytharum in dessen Hungariae prodromus p. 51 und Bayer's Opuscula.

Ister bis an die Stadt Carcinthis Alt-Scythien, hernach aber nannte man die Halbinsel und das Land vom Isthmus der Halbinsel bis an den Borysthenes Klein-Scythien, welcher Name zu Strabo's Zeit noch über das Land bis an den Ister, das die Thracier sonst besaßen, ausgedehnt ward, und also Alt-Scythien mit begriff. Strabo 7, S. 319. Nach Bayers Erklärung soll zu Strabo's Zeiten das Stück vom Thyas bis zum Ister Groß-Scythien geheissen haben. Zu Zeiten des Mithridates und noch zu Strabo's Zeit besaßen die Scythen auch ein Stück von Thracien auf der südlichen Seite des Isters, und gränzten damals an die Crobizen (ein Thracisches Volk.) Die Bewohner waren theils eigentliche Scythen, theils Scythische Griechen. Die ersten theilten sich wieder in Ackerbauende, Nomadische, und Königlische oder freye Scythen, welche letztere den vornehmsten und zahlreichsten Theil der Nation ausmachten, und die Ackerbauenden und Nomadischen für ihre Knechte ansahen. Im westlichen Scythien wohnten an der Mündung des Thyas (in

E

der

ber Gegend von Budjak) die Tyriten, eine griechische Nation, über diese am Tyras hinauf bis an dessen Quelle, eine Art der eigentlichen Scythen, vielleicht der Ackerbauenden, in der Nachbarschaft der Neuri, die keine Scythen waren, aber Scythische Gebräuche hatten, und im Menschenalter vor Darius Einfall (3476) aus dem Lande Neuri zu den Budinen zogen. Am Hypanis (Vog) saßen die Kallipiden, die Scythische Griechen waren, weiter hinauf die Maganen, welche beyde Völker mit den Scythen einerley Lebensart führten, aber auch Früchte säeten. Neben diesen zwischen dem Hypanis und Boristhenes und längs diesem Flusse saßen Ackerbauende, welche die Griechen Borystheniten, sie sich selbst aber Olbiopoliten nannten; im Lande Gerrhus, von den Wasserfällen des Borysthenes bis an den Fluß Gerrhus die Gerrer, unter diesem von der Mündung des Borysthenes; längs diesem Fluß und den Panticapes bis an dem Gerrhus, der die Gränze der Königlichen Scythen ausmachte, welches Gebiet die

Land.

Landschaft Hylaea (Waldbland) zwischen dem Vorysthenes und Hippofiris mit einschloß, wohnten Nomaden, weiterhin auf der Ostseite des Gerhus wohnten die Königlichen Scythen, theils auf der Halbinsel, die südliche Spitze von Taurien ausgenommen, theils längs dem Asiatischen See bis zum Tanais, und nordwärts bis an die Melanchlanen hinauf.

Zum Uebergang der Asiatischen Scythen aus ihren ursprünglichen Wohnsitzen am Araxes, (den Garterer in der Einl. S. 153. wider Bayern in Opuscula p. 69. für den Dyrus, jener aber für die Wolga hält,) nach Europa, gab der nachtheilige mit den Massageten, nach Aristeeas mit den Issedonen gehaltene Krieg. (v. oben Asiat. Scythen) Gelegenheit. Sie mußten den Verfolgungen dieser mächtigen Feinde weichen und ihr Vaterland räumen, und wendeten sich nun nach Europa, wo sie das Land zwischen dem Tanais und Tyras einnahmen. Herodot bemerkt uns die Zeit dieser Wan-

deruna nicht; aus der Nachricht vom Urfang des Scythischen Reichs der Skoloten aber ist zu schließen, daß es vor 2476 geschah. Da sie nahe am Araxes saßen, waren die Cimmerier ihre Nachbarn: diese wichen vor ihnen in die Halbinsel, der sie den Namen beylegten, und bis dahin folgten ihnen die Scythen nach; doch blieb ein Theil von ihnen in der Gegend des Jait oder Rhymericus sitzen, oder gieng hernach erst nach Europa dahin zurück. Targitauß gründete in diesem Seelande und in dem zwischen den Flüssen Tyrax und Tanais gelegnem Gebiet, das bey seiner Ankunft noch wüste und unangebaut war, das Reich besjenigert Stammes der Scythen, die sich selbst Skoloten, die Griechen aber seit ihrem Einfall in Asien 3351 Scythen nannten, um 2476. Wegen dieser spätern Bildung ihres Staats im Verhältniß mit andern asiatischen und europäischen Völkern, nennt sie Herodot das jüngste Volk der Erde. Taraitauß wird nach den eigenen Nachrichten der Scythen für einen Sohn des Jupiters (Mappäus) mit der Tochter des

Boo

Boryshenes ausgegeben, unter welcher
 Bayer eine Cimmerische Königstochter ver-
 siehet, und zeugte drey Söhne, Leypo-
 xais, Arpoxais und Kolaxais,
 welchem letztern, dem jüngsten, das
 Reich von seinen Brüdern zuerkannt ward,
 weil er den Muth hatte, einen vom Him-
 mel gefallenen goldenen Pflug und andere
 Geräthe, die jenen zu brennen schienen,
 anzufassen, und nach Hause zu tragen.
 Von diesen drey Brüdern entstunden von
 dem ältern die Auchates und Katiari,
 von dem jüngsten die Paralatae, *)
 oder waren ihnen vielmehr unterworfen.
 Denn jene behielten auch über gewisse
 Stämme die Herrschaft, aber Kolaxais
 hatte die oberste Gewalt über alle. Die-
 ser theilte wieder das Reich unter seine
 drey Söhne, davon wieder einer das meis-
 te zu befehlen hatte. Diese Einrichtung

E 3

dauert

*) Der Name der Königl. Scythen, Pa-
 ralatae, ist vielleicht der Titel Parlat,
 Berlat, den die Tataren den Anführern ih-
 rer Stämme beylegen. Mem. des Insc. 27,
 p. 115.

dauerte noch zu Darius I. Zeiten. Die Scythen wohnten hier mit den Cimmeriern bis 3351 beyfammen; da bemächtigten sie sich des Landes allein, und da die Cimmerier nach Kleinasien wichen, giengen sie ihnen nach, verfehlten sie aber auf dem Zuge, da sie sich zwischen dem schwarzen und Caspischen Meere verirrten, giengen nun durch die Caspischen Pässe, und geriethen solcher gestalt in das Land der Meder. Cyaxares, der zu eben dieser Zeit Nineve belagerte, hob diese Belagerung auf, und gieng ihnen entgegen, um sein Land von diesen unangenehmen Gästen zu befreien. Er verlohr die Schlacht, und nun behaupteten sie die Herrschaft über Armenien, Cappadocien, Pontus, Colchis, Iberien und einen Theil von Lydien, von 3351 bis 3378. Sie plünderten während dieser Zeit ganz Vorderasien, nahmen sich auch vor, in Egypten einzufallen, und eroberten auf diesem Zuge Bethsean in Manasse, das sie Scythopolis nannten; Psammetichus aber hielt sie durch Geschenke und Vorstellungen von diesem Unternehmen ab.

Auf

Auf dem Rückzuge plünderten sie den Tempel der himmlischen Venus zu Ascalon. Sie führten auch damals zwey Colonien aus den bezwungenen Ländern aus, eine aus Assyrien in das Land zwischen Pontus und Paphlagonien, von der man die Leucosyrer herleitet, die andere aus Medien an den Tanais, die man für die Stammväter der Sarmaten ausgiebt, wiewohl Herodot diese Völker aus den vermischten Ehen der Scythen mit den Amazonen entstehen läßt.

3378 unternahm es Cyaxares, König von Medien, der sich unfähig fand, sie durch Gewalt der Waffen zu vertreiben, ihren Untergang durch eine Verrätherey zu bewürken. Er lud sie zu einem Gastmal ein, ließ sie berauschen, und richtete sie in diesem Zustande ohne Verstand hin. Vielleicht waren es die aus diesem Blutbade entkommenen Scythen, welchen die Erziehung junger Meder und ihr Unterricht in der Scythischen Sprache (daraus die Verschiedenheit der Scythischen und Medischen Sprache erhellt,) anvertraut ward, die bald hernach den Cyaxares

in einen Krieg mit den Lydiern verwickelten;
 zu denen diese Scythen bey einer von dem
 Könige von Medien erlittenen Beleidigung
 ihre Zuflucht nahmen. Er dauerte 6 Jahr,
 und sollte eben durch ein blutiges Treffen
 entschieden werden, als eine Sonnenfin-
 sterniß, welche beyde Partheyen als ein
 Zeichen des Zorns der Götter ansahen,
 den Feindseligkeiten ein Ende machte.
 Nach Athenæus 12, 8. der sich auf
 den Ephorus berufet, scheint es, daß
 ihre Vertreibung aus Asien durch einen
 Sieg, den die Milesier über sie erhielten,
 befördert ward. Die meisten der bisher
 in Asien sesshaft gewesenen Scythen gie-
 gen nach Cimmerien zurück, und wurden,
 wie oben erzählt worden, von ihren Skla-
 ven, oder den Unterthanen der Königli-
 chen Scythen, welche ihre Weiber wäh-
 rend ihrer Abwesenheit geheyrathet hatten,
 mit den Waffen in der Hand empfangen,
 und nachdem sie zweymal von jenen waren
 überwunden worden, durch Peitschen zu
 paaren getrieben. Von den Regenten,
 welche daselbst seit dieser Zeit über sie re-
 gierten, ist Saulus des Onurus
 Sohn,

Sohn, und des Spargapithes Abkömmling bekannt, dessen Bruder Anacharsis (3391) in Athen mit Solon vertrauten Umgang pflegte, und bey seiner Rückkunft in sein Vaterland, von seinem Bruder, der ihn wegen der angenommenen griechischen Sitten und Gottesdienste hassete, bey einem Opfer, das er der Ebele wegen eines gethanen Gelübdes in einem Hain in Hyläa brachte, erschossen ward. Herod. 4, 72. Unter seinem Nachfolger Indathyrus oder Janeyrus, der über die so genannten Königlichen oder der Nomadischen Scythen herrschte, und nach der unter des Fargitans Söhnen eingeführten Verfassung den größten Theil des Landes inne hatte, seine Nebenregenten Toxaris und Scopasis, aber andere Landesstücke, und zwar letzterer die Gegend am Tanais besaß, wurden die Scythen 3476 von Darius I. von Persien zur Unterwerfung aufgefordert. Sie suchten, um solcher aus zuweichen, den Beystand der benachbarten Völker; da aber diese ihnen solchen meistens abschlugen, zogen sie sich zurück, und ver-

E 5

wüs

wüßten ihr eigenes Land, ohne sich mit Darius, der über den Ister gieng, und in ihr Land einrückte, das zu dieser Zeit bis dahin reichte, indem sie den Theil von Syrae bis an den Ister nach Strabo 71. S. 311. den Thraciern abgenommen hatten, in eine Schlacht einzulassen. Der Mangel an Lebensmitteln, der durch diese Verwüstung entstand, befreiete die Scythen von den Persern, welche sich über den Ister zurück zogen, nachdem sie nach Justinus 2, 5. auf diesem Zuge 80,000 Mann verloren hatten. Die erstern folgten ihnen nun über diesen Fluß nach, und machten in Thracien große Beute, ohne von den Persern daran gehindert zu werden. Uelteste Hist. von Laurien, S. 19. Des Indathyrus Nachfolger, Ariapithes, der 357 regierte, ward von dem Könige der Agathyrser, Spargapithes, durch Verrätherey umgebracht. Sein Sohn, Scyles, der ihm 358 folgte, ahmte dem Anacharsis in der Liebe zu griechischen Gebräuchen, die er von seiner Mutter aus Istrien erbt, nach. Dadurch bewog er seine Unterthanen

nen, von ihm abzufallen, und seinem Bruder Dctomafades 3533 an seine Stelle zu erwählen. Scyles nahm seine Zuflucht zum König Scitalces von Thracien, ward aber von ihm an seinen Bruder ausgeliefert und von ihm getödtet. Um diese Zeit 3555. waren die Scythen nach Thucyd. 2, 95. sehr mächtig, und übertrafen an Stärke die Thracier; in Europa und Asien waren sie allen überlegen, doch suchten sie nach Xenophon in Cyp. 1, 4. keine Eroberungen zu machen, und hielten sich in ihren Gränzen inne, in welchen sie von den Thraciern und Illyriern eingeschlossen wurden, die sie hinwiederum im Zaume hielten. Matheas (Atheas) war um 3644 mit den Istriern, einem Volk in Mössien an der Donau, in Krieg verwickelt, und suchte wider sie Hülfe bey Philipp II. von Macedonien. Da die Furcht vor dieser Hülfe die Feinde zum Zurückzuge nöthigte, wollte er an sein Versprechen, den König von Macedonien zum Erben seiner Krone einzusetzen, nicht gehalten seyn. Der Letztere überzog ihn deswegen mit Krieg, und brachte ihn zu einer

einer harten Niederlage. Einige Neuere (Guthrie 15, 1. S. 54 272) glauben, daß mit ihm die Monarchie der Skoloten aufgehört habe. Dennoch werden noch ferner Könige der Scythen in Cimmerien erwähnt. Lysimachus der Thracien und die Gegenden am Pontus in seiner Gewalt hatte, kriegte 3674 mit den Scythen und Thraciern, die sich mit den Einwohnern von Callatia, einer griechischen Stadt an der westlichen Seite des schwarzen Meers verbunden hatten. Zu den Zeiten des bosporanischen Reiches, das die Griechen in Cimmerien errichteten, (wiewohl Strabo 7 die dasigen Könige zu den Scythen rechnet) wurden die Scythen dieses Landes vom Asarus regiert, der dem Parysades Schutz vor seinem Oheim Eumelus verstatete. Diefes Nachfolger Spartacus IV. mußte ihnen 3681. eine jährliche Steuer zahlen, und ward von einem scythischen Prinzen, Arsoeamas, weil er ihm seine Tochter abgeschlagen hatte, ermordet. Die Scythen waren zu dieser Zeit sehr mächtig, und die Sarmaten, welche über den Tanais

nicht aus Affen herüber kamen, hatten
 Mühe, sich gegen sie in ihren Wohnsitzen zu
 behaupten. Sie erhöheten die den Bosporanern
 aufgelegte Summe immer mehr unter ihrem
 Könige Scilurus, und brachten dadurch den
 Parysades, König von Bosporus, der sich zu
 schwach fah, ihnen die Spitze zu bieten, dahin,
 daß er sein Reich einem mächtigern Fürsten,
 dem König Mithridates dem Großen von
 Pontus, übergab. Dieser, der damals die
 Scythen, die über dem Isthmus und bis an
 den Borysthenes wohnten, bekriegte, ergriff
 die Gelegenheit willig, auch die auf der
 Halbinsel sitzenden zu bezwingen. Er überwand
 den Scilurus um 388. und nahm seinen Sohn,
 Palacus, (nach Bayers Erklärung) gefangen.
 Dieser Scythische Fürst ermahnte bey
 seinem Tode seine zahlreichen Söhne durch
 das vorgestellte Sinnbild eines Bündels von
 Pfeilen, zur Einigkeit, welche sie zum
 Widerstand gegen die Feinde stärken würde.
 Dieses läßt mutmaßen, daß sein Reich,
 wiewohl vielleicht nur in gewisser
 Abhängigkeit von den Königen von

von Boëporus von Mithridats Stamm, und von den Sarmaten, die das ganze Land zwischen dem Tanais und Tyras 3681 — 3940 einnahmen, auch den Geten, die Alt. Scythien seit 3643 von Dlabia bis Apollonia in Thracien besaßen, (vid. Mem. de l' Acad. des Insc. 19, p. 623.) sehr eingeschränkt, auch nach der Bezwingung seines Volks noch eine Zeit lang fort dauerte. Doch sagt Strabo S. 216., daß sie, nachdem sie bey Etenus den letzten Versuch gegen den Mithridat gethan, aus der ganzen Halbinsel gewichen. Die Römer wollten 3894 den Mithridat zwingen, den Scythischen Königen die abgenommenen Besitzungen wieder zu geben; er ward von ihnen zu paaren getrieben; was aber in Ansehung der Scythen geschehen, wird nicht gemeldet. Einer von seinen Nachfolgern war wohl derjenige, den Amage, Königin der Sarmaten, welche den Bewohnern der Halbinsel Taurien und den Taurern gegen die Scythen nach Polyänus 8, 56. beystund, tödtete, und seinen Prinzen an seine Stelle setzte. Die letzten Unternehm.

nehmungen der Scythen waren Streifereyen, die sie in die asiatischen Provinzen der Römer thaten, und in welchen ihnen einige der letzten Könige von Bosporus Einhalt thaten, andere ihnen ihre Schiffe dazu leiheten. Ihr Name, den nach und nach den der Sarmaten und Germanier verdrängte, hörte endlich zu den Zeiten des Plinius (78) nach dessen Hist. 4, 12. bey den südöstlichen Europäern völlig auf, und ward nur den nördlichen Völkern beygelegt. *)

Rechnet man die Laurier zu den Scythen, welche zwar Herodot von ihnen unter-

*) Nach Thunmanns Meinung in den Dess. Wölk. S. 10. wurden die Scythen von den Sarmaten (Jazygen und Roxolanen) vertriebt, und ihre Länder verheert, die sie hernach einnahmen. v. dieses Schriftstellers, Abhandlung de Scavianis in Act. Sac. Jablonov. IV, p. 74. Die Stelle im Diod. 2, S. 127. Herod. aber, worauf er sich beruft, sagt nur, daß die Verheerung des Landes durch die Sarmaten die königliche Familie der Scythen, zu Grunde richtete, und die Regierung eine Zeitlang aufhörend machte.

unterscheidet; Strabo aber 7, S. 311. dazu zählt, wie denn ihre Benennung der Taurer, Scythen solches oder eine Vermischung mit diesem Volke anzeigt; *) so gehören auch ihre Begebenheiten hierher. Gatterer hält sie für ältere Bewohner von Cimmerien, als die Cimmerier und Skoloten, sie kommen auch schon zu den Zeiten der Argonauten (2721) vor, welche ihren barbarischen Ansällen und Gebräuchen, nach welchen sie alle Fremden zu opfern pflegten, kaum entgingen. Thoas regierte damals über sie, und kam von Lemnos dahin, wo er vorher König war, aber bey der Ermordung aller Lemnier durch ihre Weiber entflohe. Eben dieser Fürst wird auch um die Zeit des Tro-

*) Andere muthmaßen, daß sie mit den Cimmeriern ein Volk waren, und von den Scythen in die Gebürge getrieben wurden. Heyne's Opuscula Academica 3, p. 390. Thuemann hält si in Desf. Völk. S. 325. für Thracier, welches eine ley Volk bedeutet, nach Strabo's Angabe. Polydorus 7, 46. nennt sie ein Scythisches Volk, und erwähnt ihrer Bedrue in Kriegszeiten.

Trojischen Kriegs, (wie wohl wegen des langen Zwischenraums von 2721 — 2803 etwas unwahrscheinlich) als dassiger Regent angegeben. Er ward vom Drestes ermordet, der sich durch Hülfe seiner Schwester Iphigenia, Agamemnons von Mycenä Tochter, die dort den Opfern der Diana vorstand, von der über ihn beschlossenen Hinrichtung befreiete. Um diese Zeit waren die Scythen nach Dictys Cretensis 2, S. 32. dem Seehandel sehr ergeben; sie besaßten den ganzen Hellespont, wo sie mit den Küsteneinwohnern durch Tausch Verkehr hatten, und schweiften weit umher. Wegen ihrer Wissenschaft im Seewesen, erwählten sie die Griechen (2790) zu Anführern bey ihrer Schiffahrt nach Troja, und die Trojer erhielten durch sie die erste Nachricht von den Küstungen derselben. Nach diesem Schriftsteller errettete der Scythische König (vermuthlich von der Taurischen Halbinsel, also wohl obenannter Thoas) Iphigenien von dem ihr zugeachten Opfertode; Achilles

D über

übergab sie ihm, der damals bey der Versammlung der Griechen zu Aulis sich befand, nebst den Vorsehern des Opfers heimlich, um sie der Rache der Diana oder ihrer Verfolger zu entziehen. Noch zu Zeiten Herodots (3540) pflegten die Taurier alle Fremden, die durch Schiffsbruch oder Landung auf ihren Küsten in ihre Hände fielen, hinzurichten. Die Griechen bemerken, außer obigen, noch andere Begebenheiten der Scythen, welche wider Bayern, der ihre Niederlassung vor 3200 in Europa nicht gelten lassen will, solche beweisen. Nach Isocrates fielen nach Eumolpus Zeiten und vor dem Trojer Kriege die Scythen in Vereinigung mit den Thraciern ins Athenische Gebiet ein.

Aristäus, der vor oder nach 2984 geschrieben haben soll, gedenkt nach Herodot 4, 13. einer zu seiner Zeit geschehenen Wanderung der Scythen. Zu Zeiten Herodots (3940) 4, 26. hatten die Scythen auf der Halbinsel Gemeinschaft mit Indien, und fuhren auf Wagen das
hin

hin, mit denen sie während des Winters
über den Bosporus glengen. *)

*) Daß die Scythen zu Zeiten der Argonauten
Seeeräubern trieben, scheint aus der Fabel
der Harpyen zu erhellen, von welchen Phi-
neus König in Bythynien nach Scythien,
in das Land derer, die Milch trinken, und
statt der Häuser sich der Wagen bedienen,
(nach Hesiodus beim Strabo S. 302.)
entführt ward. Die Argonauten beirenten
ihn aber von solchen, und jagten sie in die
Strophadischen Inseln im Ionischen Meer.

Johann Reinhold Forsters
B e m e r k u n g e n
über die
Skythen und ihre Abkömmlinge.

- 1) Herodot, der älteste glaubwürdige Schriftsteller, der selbst mit dem Timmes des Skythischen Königs Spargapithes Verwalter (επιτροπος) Umgang hatt, und von ihm viele Nachrichten bekommen hatte, ist der, dem man den mehren Theil des Glaubens in den Nachrichten von den Skythen beymessen muß. Viele Nachrichten erhielt er auch von den griechischen Kolonisten in Skythien.
- 2) Nach seiner Angabe, wohnten die Skythen, von der Donau, wo die Alute hereinfällt, bis nach dem Lande, wo der Dniester oder Tyras entspringt, wo die Alagones (Halizier, Galizier) wohnen.

schen Meere (Mäotis) hinterbliebenen Weibern, Kindern und alten Leuten, die in Medien gemachten Sklaven. Da die Skythen lange in Asien herum zogen, wurden die Weiber von benachbarten Völkerschaften angefallen, sie, mit Hülfe der Alten und mannsbarwerbenden Knaben schlugen sie ab, und beschützten ihre Herden. Jedem mannbare Mädchen, das einen Feind erschlug, nahm sich einen medischen Mann. Die Kinder, die so geboren wurden, wollten die Skythen nicht anerkennen, es ward eine besondere Völkerschaft, man nannte sie Sauromaten (Szaure Madai) und die Weiber hießen bey den Griechen Amazonen, und behielten vielen Einfluß über die Männer, beherrschten sie. Diodor. L. II. Plin. l. VI. c. I. Melal. l. c. 19.

6) Die Esthen und Finnen, nennen Rußland besonders das Südliche Wenne-
 ma, der Waïna-ma, das alte Land,
 (Sie haben kein F. in der Sprache)
 also Finnländ. In diesem alten Lande,
 in

in ihrem alten Wohnsitze, waren vor Zeiten die Wohnsitze der Skythen, welche zu den Zeiten des Mithridates aus Saurien und vom Bosporus vertrieben, und von den Geten unter dem Vorebistas und Dakaneus ganz nach Norden und Nordosten verdrängt wurden. Da denn die Sauromaten anfiengen sich mehr auszubreiten. Strabo, Dio Cassius, Dio Prasaes, Memnon apud Phorium. Es müssen also die mit den Finnischen Völkern verwandte Geschlechter damals auch seyn verdrängt worden. Z. B. Die Tschereemischen, die Norduinen, Tschuwaschen, Botjaken, Wogulen und Ostiaken, vielleicht auch die Permier oder Barmier. Die Esthen, deren Sprache am meisten kultivirt ist, sind wohl die vornehmsten unter diesen Völkern gewesen, und daher muß es am wahrscheinlichsten seyn, die Ueberbleibsel der: Skythischen Sprache aus der Esthnischen erklären zu können.

7) Skythen, Se-kitasse, berühmt, löblich: und Herodot erklärt die ei-

gentlichen Skythen für ἀριστοι, die besten, berühmtesten, löblichsten, die Edlen (Se ist der Articul.)

Skoloten, Herodot sagt, die Leute des Stammes, der die königlichen Skythen begreift, heißen Skoloten, Se-kahldas, berühmt. Daher heißen sie oft Skythen oder Skoloten, beynahe gleichbedeutend.

Kolaxais, Kalus-se-issa, der berühmte Herr oder Vater.

Pappäus, Pea pühha oder Pä pühha das heilige Haupt, Jupiter, oder vielmehr die oberste Gottheit.

Tabiti, Herodot sagt, und zwar mit Recht, Besta, eigentlich eine weibliche hohe Gottheit Taib-eit, die vermögende Mutter.

Ufia, Herodot erklärt es für die Erdgöttin. Abbi, Hülfe, von der sie Hülfe, Unterhalt, Beystand bekommen, oder weil sie Gehülfin des Pappäus war.

Dit.

Ditrosyros, Herodot erklärt ihn für den Apollo. Oid-farus, die Größe des Verstandes.

Artimposa, ist nach Herodot die Venus Urania, himmlische Venus. Arm-tapüras, die himmlische Liebe.

Lamimasades, wird vom Herodot für den Neptun erklärt: der übers Wasser herrscht. Tama-ma-saddo, der der Erde Regen bringt.

Targitauß, der Stammvater der Skythischen Könige; Targ-etta-Taat, der weise Vater.

Massageten. Ihr Land bewohnten erst die Skythen, Male-kirrus, das Land der Skythen, der berühmten, der *αἰσίοι* oder der Edlen.

Die Issedonen waren nach dem Aristäus die, welche die Skythen verdrängten, und sie vielleicht eine kurze Zeit beherrschten. Mandtona, die neuen Herrn.

Der Vorysthenes, der beste Don,
Parras-Ton. Ich setze nämlich vor-
aus, daß Ton überhaupt, ein allge-
meiner Fluß Name sey.

Tanais, Ton-issa, der eigentliche
Don. Bey den Skythen hieß er Silyn.
Plin. l. 6. c. 7. Silla, eben,
glatt.

Syrgis, der in den Don fällt: Sirge,
gerade.

Gerrhus, ein Fluß oder Arm des
Vorysthenes, wo die Gräber der Kö-
nige waren, um die die Skythen strei-
ten wollten, wenn Darius so weit
käme: weil sie selbige in hohen Ehren
hielten. Yärg-au, der Ehren-Sitz,
Ehren-Thron, Ehren-Stuhl;
Yärg-haua, der Sitz des Be-
gräbnisses.

Hypanis, Kibbe-nisa, bittere
Feuchtigkeit, denn da war kein
salziger Fluß, der in ihn hinein floß.

Syras, der Dniester, heißt noch bey
den Türken Turla, Te-ressa, der
der

nasse Weg, der Schiffarthsweg: den die Griechen zum Handel brauchten, aus ihren Kolonien.

Lykus ist Hallicas, ein Fluß.

Syrgis, ist Sirge, der Gerade.

Donau, Ton-au, der Ehren Don. Der Name Ister ist aus der Sprache der Vesser, eines Thralischen Volkes hergenommen. Iordanes, oder Iordanes de reb. Get. c. 12. p. m. 628,

Danapris, Ton-perras, der beste Don.

Argipater, Plinius, l. VI. c. 13. v. 7. so wie auch Solinus nennen dies Volk Arimphäer. Herodot sagt: *ἱεροὶ γὰρ λέγονται κινεῖν*. Man sagt, daß sie heilig wären, und keiner beleidigt sie deshalb; sondern hat sie lieb: Arm-püha, heilig geliebte. Vielleicht sind die Arimasper dasselbe Volk, denn sie wohnten dicht bey ihnen, oder in derselben Gegend. Armas-püha,
Ge

Geliebte Heilige: denn die Worte (*αριμα γαρ εν παλαεσι Σουθαι ετε δε του' οφθαλμου.*) halte ich für ein Einschiebſel, eines Abschreibers beym Herodot.

Tamerinda beym Plin. l. 6. c. 7. ſoll bedeuten Matrem maris, und Herodot ſagt: der palus vereinige ſich mit dem Pontus, hieße *Μαιητις* (*Μαρωτις*) und auch *μητηρις Ποντου*, die Mutter des Meeres Emma rand bedeutet die Mutter des See-ufers. Maja-ots, die Wohnung am Winkel oder der Spitze: alſo Maeris.

8) An der Mündung des Boristhenes am Meere wohnten die Kallipida, welche nach Herodot Griechiſche Skythen ſind. Sie heißen daher Kalla-piddi, neben dem Ufer wohnende.

Neben dieſen wohnten die Mazonen, und da war der bittere Quell, der den Hypanis bitter machte, da war auch der aus den kupfernen Pfeilſpißen verfertigte ungeheure Keſſel: man hielt da heilig.

heilige Umgänge, Feyerlichkeiten, deßhalb hieß die Gegend *Exampaios*, rechte Schritte der Heiligkeit. *ipoi odou*, heilige Wege; nach Herodot. Oiges-sammo püha-us, rechte Schritte, die Heiligkeit.

Diese Alazones waren auch Skythische Griechen, und sprachen ein Gemische von Griechisch, Skythisch und Sauromatisch, denn die Budinen und Gelonen ihre Nachbarn, waren Sauromaten. Diese Griechische und Sauromatische Skythen wurden, da sie von den Geten unter Boerebista und Dakenus weggedrängt wurden, die Stammväter der Litthauer, Preußen, Kurländer und Lieben: deren Sprache auch ein Gemische von Slavonisch und Griechisch ist. Von ihnen erhielt Herodot einen Theil seiner Nachrichten.

9) In der Sprache der Litthauer hießen Szaure Madai, die Nördlichen Meder. Sie waren in viele kleine Völkerschaften getrennt, deren einige Geographen bis 72 zählen.

10)

10) *Jazabatae* sind beyh Stephanus ein Volk, (nach dem Ephorus) am Mäotis wohnend.

Ixibatae sind beyh Stephanus (nach dem Hecatäus) am Pontus ein Volk, das neben den Sindiis wohnt.

Iximatae ober } sind nach dem Ammian,
Jaxomatae }
 Buch 22, c. 3. circa stagna Maëotica.
 Ptolemæus in seiner Geographie nennt
 sie auch Jaxomatae.

Exomatae sind beyh Valer. Flacc. l. 6. ein Volk am Mäotis.

Agamatbae sind beyh Plin. l. 6. c. 7. ein Volk am Mäotis.

Asampatae sind beyh Plin. ein Volk, das mit den Skythen in dieselbe Gegend gekommen ist.

Examatae sagt Mela l. i. c. 19. Ripas ejus (Maeotidis) Sauromatae et ripis haerentia possident. Una gens, aliquot populi et aliquot nomina. Primi Maeotici γογγυ nonπατε μενοι: regna Amazonum. Und von dem Examatae sagt er:
 Ostie

Ostio fluminis proximi. Apud eos easdem artes faeminae, quas viri exercent, adeo ut ne militia quidem vacent. Viri pedibus merent, sagittisque depugnant: illae equestre, proelium ineunt. Nec ferro dimicant, sed quos laqueis intercepte, trahendo conficiunt. Nubunt tamen, verum ut nobiles habeantur, non in aetate modus est. Nisi quae hostem interemere, virgines manent. Diese Stellen erklären deutlich, eine Stelle bey Herobot. Er sagt, die Amazonen hießen Aior-pata, Männer, Mörderinnen. Dies erklärt sich nun.

Die verschiedene Namen: *Jazabatae, Ixibatae, Iximatae, Jaxomatae, Agamathae, Exomatae, Examatae* und *Afampatae*, bedeuten alle zu sammen, nur das selbe Volk, da sie alle dieselben Wohnsitze hatten, am Don und Mäotis, deren Frauenzimmer zu Pferde fochten, und nicht eher heurathen durften, bis sie einen Feind erlegt hatten. Die Skythen, ihre Nachbarn, hielten dies für ein Verbrechen, und die Weiber für Männer.

ner, Mörderinnen, und gaben ihnen den Namen, Ekksia-mee-pattoja, die durch Manns-Todschlag sündigende, oder Ekksia-me-pat.

Examepat, welches Herodot gewis auch geschrieben, nicht ΑΙΟΠΗΑΤΑ, sondern ΑΖΟΜΠΗΑΤΑ; welches des Plinius Afampata am nächsten kommt. Dies wird nun oben §. 5. erklären. Da aber diese Sauromaten nach der obigen Nachricht von den Medern abstammen, sind viele Worte aus der alten Persischen Sprache in der Slavonischen oder Sauromatischen übrig geblieben. Man sehe Michaelis Spicilegium ad Bocharum Parte II. p. 99 — 101. wo ich viele verglichene Worte her erzählt habe.

Ein Theil der Sauromaten, die Beduinen und Gelonen wohnten gewis zu Herodots Zeiten zwischen der Weichsel und dem Bug, der in die Weichsel herein fällt. Ein anderer Theil scheinen mir die Melanchläni, oder Schwarzköpfe zu seyn, die ohngefähr um Groß-Nowogrod wohnten.

ten. Ein dritter Theil wohnte jenseits
 des Don bis zum Kaukasus und der
 Wolga. Sie waren alle unter der Ober-
 herrschaft der Skythen, und es war
 von jeher unter allen diesen Völkern
 Sitte, daß man die Völkerschaft, wel-
 che die Oberherrschaft hat, das weiße
 Volk nannte, dagegen die unter-
 thänigen Völker hießen schwarze Leute.
 Dieß ist noch in Rußland gebräuch-
 lich. Alle freye Leute und der Adel hei-
 ßen belije Ludi, Weiße Leute; die Leibe-
 eigenen, tschornije Ludi, schwarze Leute.
 Kara kitai, das schwarze Kitai ward
 beherrscht, von dem weißen; Kitai der
 weiße Tzar, beloj Tschar, war stets
 das Oberhaupt des herrschenden Volks.
 Als die Skythen nach Norden an die
 Dnieu von den Geten und Sauromaten
 gedrängt wurden, so blieben die besten
 apisoj, Obersten; Ulemb oder Ulem
 am See Ilmen, den sie Ulem merrü
 nannten, und sie nennen sich noch so
 und erstrecken sich bis ans Meer. Der
 Name Estland und Aesten ist ihnen
 von den Gothischen und Deutschen Völ-
 ker.

kerschaften zuerst gegeben worden. Sie
 nannten das Meer Waige oder *Walgke-*
Merri, das weiße Meer. Eben so
 nannten die Preussen und Litthauer Bal-
 tikka Weisland in Sainland den Ort
 wo der mehreste Bernstein gesammelt
 wird; der in zwey Privilegien der Creuz-
 Heern Birtland und Wittlandesort
 teutsch genant wird; daher schon zu
 des Pytheas Zeiten dies Land Bettiikka
 hieß, welches Weisland heißet; und
 das Meer war also das weiße Baltische.
 Von der Ilmen See und dem *Ullembma*
 Obersten Lande, machten die Gos-
 thischen Völker Holm und die Haupt-
 Stadt *Holmgard*, und es ward nach de-
 ren Zerstörung Nowogorod, Naugard
 gebauet — Es ist also kein Wunder,
 daß ein Volk, so den Skythen unters-
 worfen war, *Melanbapni*, Schwarz-
 röcke, das ist, Unterthänige Leute
 genant ward.

xi) Die Finnen und Lappen beydes
 Skythische Stämme, aber nicht von
 den *apisois*, den Edlen; heißen in ih-
 ren

ger eigenen, der Esthenischen verwand-
ten Sprache, Seme-meess, und ihr Land
Some-ma, von den Morästen, die
in ihrem Lande so sehr häufig sind.

22) Die Escheremissen, Eschumaschen,
Nordwinen, Worjaken, Wogulen, ic.
sichien wohl von solchen blos den Ety-
phen unterworfenen Völkern abzustam-
men, daher ihre Sprachen auch weit
mehr abgehen.

Leibnizens Gedanken
über
die Abstammung der Völker,
aus dessen

brevis designatio meditationum de originibus gentium, ductis potissimum ex indicio linguarum in den Miscellanea Berolinensia, p. 1. — 16.

In allen Sprachen vom Brittanischen Ocean bis nach Japan zeigen sich Spuren einer alten Sprache in gewissen ähnlichen Worten, Mar, Pferd, Chan, Changan, König, ic. Alle Sprachen kann man in zwey Hauptarten, die Jafetische und Uramäische theilen, davon jene den Norden, diese den Süden erfüllte. Jafet mag die Nordländer, Sem und Cham mit ihren Abkömmlingen die Südländer besetzt haben. Den Jafetus und seinen Sohn Promethens haben die Mythischen

tholo.

ethologen als Menschenschöpfer an den Caucasus gestellt; die Aramaei (Arimmi) waren schon dem Homer als Syrer bekannt. Unter den südlichen Sprachen breitete sich sonderlich die Arabische weit aus: denn sie erfüllte die ganze Halbinsel zwischen dem rothen und persischen Meere. Die Syrische, Chaldäische und Hebräische Sprachen sind damit genau verwandt. Die Hebräische war wohl der Dialekt einer weitausgebreiteten Sprache, und scheint nur in einem kleinen Reste übrig geblieben zu seyn; welches nicht zu bewundern ist, da sie nur einen kleinen Theil von Syrien einnahm. Carthago ward von den Phönicern erbaut; auch ist die Punische Sprache aus der Hebräischen und denen damit verwandten Sprachen vom Reinesius und Bochartus erläutert worden.

Daß nach dem Uebergange über das rothe Meer die arabischen Colonien den besten Theil des östlichen Aethiopiens besetzten, zeigt die Sprache der Abessinier; auch ist die Amharische Sprache von der

gemeinen Aethiopischen nur im Dialekt verschieden. Bey den Einwohnern des Indischen Meers zeigt sich viel vom Arabismus, wo die Malabarische Sprache sich in die Inseln erstreckte, davon Neeland viel Merkwürdiges bemerkt. Die Aegyptische Sprache, jezo die Koptische genannt, geht viel von der Arabischen und damit verwandten Sprachen ab, und kann vielleicht von den ältesten Aethiopiern herkommen, ehe die Araber nach Aethiopien übergewandert sind. Die Persische, Armenische und Georgische Sprache scheint aus einer Mischung aus der Sprache der Scythen (aber der ältesten Scythen) und Aramäer, da sie an der Gränze lagen, entstanden zu seyn. Die Parther (welche auch Perser waren) haben die Alten als Vertriebene aus Scythien angegeben. Man findet nicht so viel deutsche Worte in der persischen Sprache, als Elischmann darinnen entdecken wollte, und außer fast dem einzigen Wort Gott sind die deutschen Worte nur solche, welche die Deutschen mit den Griechen und Lateinern gemein haben. Von der armenischen Sprache

Sprache glaubte Acoluthus, daß sie einerley Wurzelwörter mit der ägyptischen habe: aber seine Gründe sind nicht befriedigend. Die Alten gaben die Colchier für eine Colonie der Ägypter aus. Was den nordlichen Sprachen gemein ist, kann man Sassetisch und Celsoscythisch nennen. Hies her rechnet man, was den Griechen und Deutschen von Alters her gemein ist, nicht, was seit der Gemeinschaft beyder Völker durch den Handel und die Studien der Gallier und Römer von den Griechen zu den Deutschen gelangt ist. Hieher kann man auch leiten, was den Deutschen mit den Sarmatern, Finnen und Tataren gemein ist. Wosfern die Europäer bey ihren Zügen aus Asien dem Lauf der Sonne gefolgt sind, mögen sie aus Senthien ausgegangen, über den Tanais und Ister gezogen, und theils in das Abendland, nämlich nach Illyricum, Pannonien und Deutschland gedrungen seyn, von denen endlich ihre Nachkommen in Italien, Gallien und Spanien wanderten; theils wendeten sie sich nach Süden, nach Thracien, Macebonien und Griechenland, wo denn

Später Colonien aus Aegypten und Phönicien zu ihnen stießen, daher die Buchstaben der Griechen von den Phöniciern, der Gottesdienst von den Aegyptern kam. Aber die Scythen haben gleichsam den Grund des Griechischen Volks, wie die Celten des Italischen gelegt.

Unter den Scythen verstehen wir die Ältesten Einwohner des Eurinischen Meeres. Hier hat Homerus die Cimmerier hingestellt, welche Herodotus von den Scythen unterscheidet. Die Namen Tanais, Danaper, Danaster, Dauribus sind diesen Flüssen von einerley Volk beygelegt worden. Einige Scythische Worte bey Herodot lassen sich bequem aus den Celtischen, nämlich dem Latino-germanischen erklären. Aeorpara von Aeor, Vir, Herr. Pata von hattere, hauen, Arimaspi von Arima, Arim, Einheit, Einsamkeit, Wenigkeit, daher Eremus, Wüste bey den Griechen, Arm, bedürftig bey den Deutschen, Arti, bey den Georgiern. Spu, von spehen, Spehen, Specere, Spia, epier, sehen, bey den Deutschen, Italiern und Galliern.

Unter

Unter den Namen der Scythischen
 von den Celten verschiedenen Stämmen
 begreife man die Türkisch-tatarischen, Sar-
 matischen und Finnischen. Die Türken
 waren den Alten schon bekannt, der Sa-
 taren Name entstand erst unter den Geng-
 his Chan. Die Türken kamen aus den
 Gegenden der Usbeker, nämlich sie entstan-
 den von den Massageten oder Scythen,
 die an Persien gränzten. Dieses erhellet
 aus der Verwandtschaft der Sprachen
 beyder Völker. Die Verwandtschaft der
 türkischen mit der tatarischen (der Sataren
 von Precop) ist bekannt. Auch sagt man,
 daß die Sprache der Kalmücken (die sonst
 Mongolen hießen) mit der türkischen über-
 einkomme. Auch haben die östlichen Sa-
 taren, die in Tschina regieren (die Mans-
 tschu) viele mit den Türken verwandte
 Worte nach V. Bouvets Bericht. Aus
 dem Türkischen Stamm mögen auch die
 Comani gewesen seyn, welche zu den
 Zeiten, da die Sataren mächtig wurden,
 zwischen dem Don und der Donau wohn-
 ten. Ihre Reste sind in Ungarn übrig,
 wohin sie aus Furcht für den Satarn flo-

hen: sie haben aber vielleicht ihre Sprache verlohren.

Die Sarmater haben sich nicht weniger in Asien und Europa ausgebreitet. Herodotus schränkt sie genauer ein: Tacitus aber dehnt sie bis an die Deutschen aus: also scheint er die Völker zu verstehen, die hernach Slaviner hießen, unter welchen die Russen, Pohlen, Böhmen, Mähren, Polnaren, die heutigen Dalmatier, die Slabiner und andere Bewohner des Adriatischen Meeres, auch am Baltischen Meere die Vinider, die insgemein Wenden hießen, (und mit den deutschen Wenden nicht zu vermengen sind) des Jornandes Antes, ferner alle Völker, die nach der Völkerwanderung die leeren Länder vom Barbarischen Meere bis an die Elbe, auch die Thüringische Saale einnahmen, begriffen werden. Jornandes setzt die Vinida fast in die Gegenden, welche nun über der Weichsel zu Pohlen gehören, und theilt sie in die Antes und Slabini. Vielleicht aber waren die Antes und Wendi nur in der Aussprache verschieden.

Zu den Sarmatern, oder lieber, zu den Slaven kann man die Hunnen und Awaren zählen, welche die vormaligen Ungarischen, sonst Pannonischen Länder bewohnten. Denn nachdem die Gothen, Longobarden, Gepiden und andere deutsche Völker in Italien und Rhätien übergegangen, haben sie alles, was zwischen der Donau und den Alpen lag, entweder freywillig, oder von den neuen Ankömmlingen vertrieben, verlassen. Ihnen folgten die Slabini, deren später ankommender Theil die Awaren genannt wurden. Seit dieser Zeit wird jezo dieser ganze Strich von den Slavischen Völkern bewohnt, außer wo die Ungarn, ein Volk von anderer Herkunft, einbrachen, und sich darzwischen setzten. Aus der Sprache erhellet, daß die Lascii, Servii, Croata und Zikuler vom Slavischen Stamm sind. Auch wurden zu den Zeiten Carls des Großen die Hunnen und Awaren bey den Alten verbunden: die Hunnen wurden bald unter den Awaren, bald diese unter jenen begriffen. Aber schon in den Feldern am Danaper erwähnt Jornandes Völker

ter, die er Huonivar, und Simo catta Hun und Var nennt.

Auch aus andern Anzeichen erhellet, daß die Hunnen Slavonischen oder Sarmatischen Ursprungs waren, obwohl einige Griechen das Hunnische Volk Türken, doch im weitläufigen Verstande nennen, so daß es einerley mit dem Scythischen Volk bedeutet. So nannten die Alten die entfernteren Barbaren Scythen, die mittlern Hunnen, auch Türken die Neuern Tataren. Nach dem Priscus Rhietor redete man an Attila's Hofe nur die gothische und hunnische Sprache. Wäre aber die Hunnische keine Slavonische Sprache gewesen, so hätte auch die dritte Sprache daselbst müssen geredet werden. Auch heißt Chuni ein Pferd bey den Sarmatern: auf welche Weise der Name Hunne einen Reuter bedeutet, wie denn die Hunnen immer auf den Pferden saßen. Stra-wa, eine Gasterey bey den Hunnen, hieß auch eben dieses bey den Sarmatern. Auch scheinen die Chazaren, die sonst am schwarzen Meere sesshaft waren, vom Slavischen Stamm gewesen zu seyn.

Für

Für eine andere Nation des Nordens sind die Finnen zu halten, die Tacitus Fenni nennt. Aus Scheffern ersehen wir, daß die Lappen einen gemeinen Ursprung mit den Finnen haben; Jornandus nennt schon diejenigen, welche wir jetzt Lappen heißen, Scridi Finii. Die Hungarn waren ein mit den Finnen verwandtes Volk, die nach Jornandus aus dem innern Scythien (Sibirien) kamen. Aus dem Rubruquis, den Ludovicus Sanctus zu den Tataren schickte, erhellet, daß das alte Ungarn damals Pascatir hieß, welches das heutige Baschkiren seyn mag. Auch gleichet keine europäische Sprache der ungarischen, als die finnische, nach des Comenius Bemerkung. Eine der finnischen ähnliche Sprache hat man an der Wolga in der Nähe des caspischen Meeres angetroffen. Also ist zu vermuthen, daß diese alte Nation, die sonst vom nördlichen Ocean fast bis ans caspische Meer wohnte, hernach von den Slaven oder Sarmaten ist unterbrochen und theils ausgerottet worden. Vielleicht gehören die Esth-

län.

Länder und Eiben und andere Bewohner
 des baltischen Meeres, die von einem vom
 Slavonischen verschiedenen Ursprung sind,
 zum finnischen Stamm. Eben dieses ist
 von den Samojeden zu vermuthen. Die
 Hungarn kamen später aus dem asiatischen
 Scythien nach Pannonien, und besetzten
 die ebenen Gegenden, da die Awaren,
 durch die Kriege Carls des Großen ge-
 schwächt, sich nicht schützen konnten. Von
 dieser Zeit an erhielt Pannonien (bis auf
 den Theil; Oestreich genannt, den Carl
 der Große wieder zu Deutschland brachte)
 den Namen Ungarn von den letztern Ero-
 bérern, und diese blieben vermischet mit
 den Awaren (nämlich den Slaven) im
 Lande. Die spätern griechischen Scriben-
 ten belegten die Hungarn mit dem Namen
 der Türken, wie die Türken Perser, und
 die Griechen selbst Römer genennt wurden,
 um den Namen der alten Beherrscher be-
 zuhalten.

Die Celten erfüllten fast den ganzen
 Strich von Europa, von den Scythen an
 bis ans Mittelmeer, den Ocean und die
 Meer.

Meerenge' von Cadix. Ehebem wohnte
 ein Theil der deutschen Völker bis an den
 Tanais, ob sie gleich von den Winidae und
 Antes unterbrochen wurden, und mitten
 auf der taurischen Halbinsel hat man noch
 ohnlängst Reste der Deutschen gefunden.
 Nachgehends, da die Deutschen durch ih-
 re Wanderungen geschwächt wurden, ha-
 ben sie alles bis an die Elbe den Slaven
 überlassen: doch haben sie das meiste wie-
 der erobert bis an das baldische Meer und
 fast bis an die Weichsel. Auch wurden die
 Bastarnä, jenseits der carpatischen Gebürge
 den Deutschen zugezählt: aber die Dacier
 und Geten sind füglich zu den Sarmaten
 zu rechnen. Die alten Illyrier und Päs-
 ones waren, wie zu muthmaßen ist, ehe-
 dem Celten, nämlich Germanier oder hals-
 be Germanier. Die slavonische Sprache
 kann man aber nicht rechtmäßig die illyri-
 sche nennen, ob gleich heut zu Tage die
 Slaven Illyrien und alle benachbarte Län-
 der inne haben: denn sie sind später einge-
 wandert. Livius nennt die alpinischen
 Völker Semi Germanicae. Man muß alle
 diejenigen Celten zu den Germaniern zäh-
 len,

len, die von dem Rhein bis an den Nord-
den und Osten sich ausdehnten: die jen-
seits des Rheins wohnenden Celten aber
gehörten zu den Galliern, obgleich der
Belgen Ursprung mehr für Deutsch gehalten
wird. In Ansehung des ältern Urs-
sprungs ist glaublich, daß die Gallier
überhaupt von den Germanern, und die-
se von den Scythen abstammten: obwohl
durch den langen Zeitraum und Wander-
rungen nach und nach die Sprachen sich
verändert haben.

Die Reste der alten gallischen Spra-
che, die Pontanus und Cambdenus
sammelte, findet man nirgends als in
Amerika und Wallis. *) Aus dem Wör-
terbuch der wallischen Sprache in des
Boxhornius Origines Gallicae scheint zu er-
hellen, daß die wallische Sprache viel
aus der deutschen entlehnte. Wenn wir
das meiste davon nicht erkennen, so ist
solches den Veränderungen der Zeit, der
Der-

*) Nach den Neuern in Ireland und hohe
Schottland.

Derter und den Wanderungen des Volkes
 zuzuschreiben. Die Inseln bekamen ihre
 Einwohner von dem nächsten festen Lande.
 Die alten Brittanier sind von den Galliern
 und Deutschen entstanden: die Cymren,
 nämlich die Cambri und Walliser, wie es
 glaublich ist, aus den Cimbern, wie die
 Angeln aus den Sachsen: die Nachfolger
 der Brittanier aus den Nachfolgern der
 Cimbrer. Und weil die Sprachen in un-
 zugänglichen Gegenden weniger sich verän-
 dern, kann man mutmaßen, daß die alten
 Cymren den alten Cymbrern in der Sprache
 gleicher kamen, als den heutigen Deutschen.
 Die Ireländer schienen aus Brittanien
 selbst entstanden zu seyn: also zeigt uns
 die Ireländische Sprache ältere Brittanier,
 nämlich noch ältere Germanier und Gal-
 lier, so wie durch die Ireländer die ältes-
 ten Celten wieder hervorgebracht werden
 können.

Muthmaßlich bekam Italien und Spa-
 nien von den Celten (nämlich den Germa-
 niern und Galliern) nachdem sie die Al-
 pen und Pyrenäen überschritten, seine Ein-
 woh-

wohner, lange vor der Ankunft der spätern Gallier, die Livius erwähnt. Man versteht hier die Aborigines von Italien, nämlich die Einwohner, die älter waren als die Griechen, Lybier, Phrygier und Phönicier. Denn die ältesten Wanderungen sind zu Lande geschehen: (eine große Menge zog mühsam zu Schiffe in fremde Länder) obwohl Tacitus das Gegentheil versichert. Hernach sind viele See-Colonien der Griechen in Italien angelegt worden: daher die Lateinische Sprache aus der Vermischung der Celtischen und Griechischen entstanden. In der Folge hat der dießseitige Theil von Italien den Namen des Cisalpinischen Galliens, der jenseitige den von Großgriechenland erhalten. Im Mittel haben die Latini und Tusci mit den benachbarten Völkern das Meiste von ihren Nachbarn auf beyden Seiten entlehnt. Die alte etruscische Sprache verstehen wir nicht.

Ein Theil der Spanier, die Celtiberi, kamen sicher von den Celten, aber wohl später: denn in den ältesten Zeiten ist es glaub-

glaublich, daß die Iberier selbst von den
 Celten entstanden. Doch muß man wohl
 die Vaskones und die mit ihnen verwand-
 ten Völker ausnehmen: denn die Spra-
 che der Vaskoner weicht von allen europäis-
 schen ab. Es ist möglich, daß Spanien
 vor der Celta Anfunft von einem Stamm
 der Afrikaner bewohnt ward, und daß die
 Vaskoner ein Rest derselben waren. Oder
 vielmehr hat ein gewisses altes Volk von
 einer ältern Wanderung (ehe diejenigen
 ankamen, welche die Celten, auch die Ger-
 manier und Gallier zeugten) nicht nur
 Spanien, sondern auch Aquitanien und
 die ganze Gegend besetzt, welche Meinung
 die gemeinen Namen der Flüsse begünsti-
 gen. Cäsar unterscheidet dreyerley Theile
 von Gallien, das aquitanische, celtische
 und belgische. Hier scheint es, daß der
 Name der Celten im engern Verstande ge-
 nommen werde, welcher vermuthlich ei-
 gentlich den Bewohnern des celtischen Gala-
 liens eigen war, hernach aber so weitläuf-
 tig von den Griechen genommen ward,
 welche hier nach Massilien, und dort nach
 dem Ister reiseten, und an beyden Enden

eine Gleichheit der Sitten und Sprache gewahr wurden, daher sie das ganze unbekante Abendland Celtien nannten. Eben so ward der Name der Scythien allen nördlichen Völkern beygelegt: Herodot aber setzt, daß die Scythien nur ein besonderes Volk waren, deren Name den Völkern der benachbarten Gegend gegeben ward, aber so wenig als der Name der Celten zu des Homers Zeit den Griechen bekant war.

Germanien gab Italien und Gallien die ältesten Einwohner, und Scandinavien die etwas spätern: und ist kein Zweifel, daß die germanischen Völker aus der cimbriischen Halbinsel und vom baltischen Meerufer zuerst in die Inseln, die nun dänische Inseln heißen hernach nach Scandina selbst übergegangen, und nach Vertreibung der eingebornen Finnenlappen in die nördlichen Gegenden, das Ufer und die gemäßigtern Gebiete besetzt haben. Sicher ist die dänische, schwedische und norwegische Sprache zu der deutschen zu rechnen, eben so, wie die italiänische und französische Sprache zu der lateinischen.

Fran,

Franciscus Junius der Jüngere hat sich um die alte deutsche Sprache sehr verdient gemacht. Nach diesem Beyspiel hat Georgius Hikefius, ein englischer Theologe einen Thesaurus linguarum Septentrionalium heraus gegeben. Bey den Deutschen hat Johannes Schilteus und Gerhardus Mejerus die alte deutsche Sprache zu erläutern gesucht: beyde sind aber durch den Tod an Vollendung ihrer Werke gehindert worden. Die Finnen scheinen die Aborigines der großen Halbinsel zu seyn, welche von dem kleinsten und uns am nächsten gelegenen Theil Scania, oder Scandia, Scandavia, die Alten Scandinavia nannten. Hier befinden sich keine Wurzeln des Germanismus, der nur an den Küsten angetroffen wird. Die Gelehrten irren sich daher, wenn sie die Deutschen von den Schweden herleiten wollen. Suedia, Suedilant heißt noch jezo bey den Schweden ein urbar gemachtes Holzland: denn Sweden hieß bey den alten Deutschen brennen. Diese Gegend ist aber lange vor den Römern ungerissen und zum Ackerland gemacht worden, da die Suiones (nämlich

Schweden) schon vom Tacitus genennet werden, der die Sueven bis zu ihnen ausdehnt.

Colonien sind gleichwohl, aber später, aus den nordlichen Gegenden in das düsseltige Deutschland geschickt worden. Gewiß sind vom baltischen Meer die Cimbrer, Sachsen, Heruler und Vandalen gekommen, und die Vorfahren der herulischen Fürsten lebten nach dem Procopius in Scandinavien. Jornandes führt die Gothen daher: hingegen setzt Elvezius die Eige der Gothen an die Weichsel. Jornandes, der in seinen Angaben nicht immer sicher ist, und oft unzusammenhangende Sachen vorbringt, ist dem Ablabius und den verlohrenen Büchern des Cassiodorus de Rebus Gothicis gefolgt, und hat als ein geböhrender Gothe, die Gothen aus Scandinavien hergeleitet: ob er sie wohl mit den Geten, viel ältern Bewohnern des schwarzen Meeres vermengt. Man bemerkt nicht nur bey den Schweden das östliche und westliche Gothien, sondern auch auf der cimberschen Halbinsel Gutia (Güt.

(Jütland) und an der Weichsel die sonst den Römern bekannten Gothones und die Insel Gothlandia. Also konnte wohl die Benennung der Gothonen oder Guttonen ehedem den beyderseitigen Anwohnern des baltischen Meeres gemein gewesen seyn: daher dem Meere selbst der Name des Gothanischen, (Gothischen) beygelegt worden. Und obwohl die ersten und ältesten jenseits des Meeres wohnenden Germanier ohne Zweifel von den Unsrigen hergekommen sind, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß in späterer Zeit ein Haufe tapferer Jünglinge aus Scandinavien ausgewandert sey, und in disseitigen Gegenden das Reich der Gothen gestifter habe. Wodurch denn in nachmaliger Zeit der Ursprung der Fürsten mit der Abkunft des ganzen Stammes von den Nachkommen verwechselt und geglaubt worden, daß das ganze Volk aus eben diesem Lande ausgegangen sey. Jornandes stimmt damit überein, nach welchem Perig die Gothen nach der Ostseeküste führte. Cluverius glaubt mit Jornandes, daß die Gothen von der Weichsel nach und nach gegen das

schwarze Meer vorrückten. Aber dort zeigt sich, daß daselbst die Bastarnen und andere Deutschen schon vorher wohnten.

Die Wanderung der Asianer nach Schweden (in den schwedischen Sagen) ist ohnfehlbar erdichtet, und vielleicht damals erfunden worden, da die Scandinavier bey Erlernung der Buchstaben (Wissenschaften) Asien kennen lernten. Die Alas (Helden) kamen wahrscheinlich mit dem Odin oder Wodan aus dem Lande der Sachsen, die damals noch in Eimbrien wohnten, bey denen auch Wodan selbst regierte, wie solches aus den Schriften der Angeln, die weit älter sind als die nordländischen, erhellet. Also bekamen die Nordländer (Scandinavier) ihre Fürsten von diesen (den Sachsen,) nicht diese von jenen. Den Wodan veränderten die Nordländer in Odin. Die Dani führt Fornandes von den Cogeni her, welche er zwar in Scanzia stellt. darunter man aber die äuffersten Jüten bey dem Vorgebürge Scagen verstehen kann. Da sie von dannen ausgezogen, scheinen sie von den Dana-

fluß

fluß den Namen der Dänen erhalten zu haben, und ihr Land ward die Dänemark genannt. Denn dieser Fluß macht die Gränze zwischen der cimbrischen Halbinsel, der jezo Eidora oder Heggidora (Thor des Volkwerks) genennt wird. Nach Jernandes wurden die Heruli von den Dänen vertrieben, und übten mit den Sachsen Seeräuberey gegen die Römer aus.

Von den Wanderungen der deutschen Völker ist zu erwähnen, daß der geringere Theil der Sueben, welcher den alten Namen beybehalten, sich mit den Alemannen vermischte. Die Boji kamen ohnstreitig aus Bojohemum und dem Marcomannerlande nach Bojoaria, da die Völker der Winider mächtig wurden. Wider die Erzdichtung, daß die Franken aus Gallien nach Deutschland gekommen sind, findet sich vielmehr, daß der Ursprung dieser Nation vom baltischen Meere herzuleiten ist, eben so, wie von den Vandalen, Gothen und Sachsen. Denn bey Gelegenheit des marcomannischen Krieges, da Ita-

§ 5

salien

italien so heftig in Gefahr stund, scheint es, daß viele aus Hoffnung der Beute aus der innersten Eise ausgezogen, und von dieser Zeit hat die Wuth zu wandern so lange gedauert, bis die erschöpften äußersten Gegenden von Deutschland den Winibern (Wenden) in die Hände geriethen, und die diesseitigen in größere Reiche zusammen flossen, und im Frieden angebauet wurden. Hernach haben die Franken im Lande der Hermunduren und Cherusker ihre Eise genommen, sind von dannen bis an den Rhein in das Land der Siegambren und der benachbarten Völker fortgegangen, und haben dem ganzen Strich vom Mayn bis zu den Baravi den Namen gegeben, und das gallsche Meer unsicher gemacht. Endlich giengen sie selbst in Gallien über: indem das Volk der Sachsen (*posterior et adhuc dum acrior recentiore barbarie gens*) von hinten einfiel.

Die Sachsen kennt im Hals der eimbriischen Halbinsel zuerst Ptolemäus, und nicht weit davon setzet Tacitus die Angli, zu dessen Zeiten der Sachsen Name ent-

entweder noch nicht entstanden, oder in enge Gränzen eingeschlossen war. Da sie hernach zugenommen, und die Chauzen und Friesen mit sich vereinigt hatten, sind sie durch Seeräuberey sehr berühmt worden, haben Landungen in Gallien und Brittanien gethan, daher dieses beyderseitige Ufer in der Notitia Imperii das Littus Saxonicum genennt wird. Um eben diese Zeit wurden die Franken von ihnen aus Batavia getrieben, und dieses geschah, ehe sich die Sachsen in Brittanien niederließen. Hernach sind die Reiche der Weriner und Thüringer theils von den Franken, theils von den Sachsen zerstört worden, welche mit einem älttern Namen die Reiche der Cherusker und Hermunduren genennt werden können. Das Land der Weriner (ausgenommen etwann Friesland) fiel den Sachsen zu, nämlich das Land zwischen der Elbe und dem Harz gelegen, welches lange Zeit den Namen Nord-Thuringia führte Auch ist ein Theil der Sachsen mit den ehedem benachbarten Longobarden nach Italien gewandert. Zuletzt haben unter den deutschen Kaisern die

Län.

Länder der Wenden (Wenden) zwischen
 der Elbe und Warthe, da sie theils von den
 deutschen Colonien einaenommen wurden,
 theils die Einwohner unsere Sitten
 und Sprache angenommen, den Namen
 des Sachsenlandes erhalten, und machen
 jetzt den größten Theil des obersächsischen
 Kreiffes aus.

Bemer,

B e m e r k u n g e n
 über die
ältesten italiänischen Völker,
 a u s d e n
 Recherches sur l'origine et l'ancienne Hi-
 stoire des peuples de l'Italie in den Me-
 moires de l'Academie des Inscript.
 T. XVIII. p. 72.

Italien ist ohnstreitig (nach Freret) von der Landseite her bevölkert worden, entweder auf der nordlichen Straße aus Kärnthén gegen Friaul zu, über die carnischen und julischen Alpen, oder auf der südlichen Seite, oder auch von Tyrol und Trident aus. Nach eben demselben Schriftsteller bevölkerten nach und nach Italien die Illyrier, Iberier oder Spanier, Celten oder Gallier, Pelasger und Griechen und die Toskaner. Dieses waren die sechs
 vors

vornehmsten Colonien, woraus die Einwohner entstanden.

	} Elburner (eigentlicher Pædiculi, Calabrer, Peligni)
Illyrische Colonien	
	} Siculer, einerley mit den Aufonern (Sabiner, Latiner, Samniter, Dentrer, Italier.)
	} Veneter. (keine Paphlagonier)

Iberische Colonien	} Sicani, dazu ein Theil der Corsen gehört.

Celtische Colonien.	} Umbrier, der gemeinschaftliche Name, einerley mit Ambrones, und der hernach nur den eigentlichen Umbriern übrig blieb.

	} Insubres oder Isombri, Nieder-Umbrier.
	} Ligurier oder Liger.

Grie.

Orkechisch } Aboriginer, Stammväter
Colonien } der Latiner.
Pelasger.

Etrusker, [zu welchen die Rhäti ge-
hören.

I. Illyrische Colonien.

Die ersten Einwohner kamen wohl von der Seite der julischen Alpen her, spätestens im sechszehnten Sekulum vor Christus, (also um 2400) und zwar aus Illyrien und den nächsten Ländern. Nach Strabon sind die illyrischen Nationen (die in Italien eindrungen und überhaupt) die Liburner, Siculer und Heneter oder Veneter. Die ältesten von diesen wurden bis an Apulien und Bruttium getrieben.

a. Die Liburner

Kamen aus Liburnien (Croatien.) Erst ließen sie sich zwischen den Alpen und der Adhesis nieder, giengen über den Po, streckten sich hernach längs dem Meer aus, und wurden zulezt gegen das Ende von Ita-

Italien nach Apulien getrieben, wo sie ihre ersten Niederlassungen festsetzten. Sie hatten drey Zweige, die eigentlichen Apulier, Pädiculi und Calabri. Sie redeten einerley Sprache, nahmen aber hernach die lateinische an. Ein mit den Calabrern gleichnamiges Volk wohnte, nach Strabo, in Dardanien, in der Nachbarschaft von Macedonien. Der Hauptstamm der Liburner war zwischen dem Berge Gargan und der Spitze von Apulien (Iapygien) eingeschlossen: einige Colonien, die Prätul von Picenum und die Peligni (in Bruttium) wohnten dießseits des Gargan.

b. Die Siculer.

Diese, die aus den Gränzen von Dalmatien stammten, ließen sich nach den Liburnern in Italien nieder. Sie besetzten das mittlere Umbrien, Sabinum, Latium und alle Cantons, deren Völker hernach Opiker hießen. Aus dem Herodotus, Thucydides, Plato und Aristoteles erhellet, daß die Siculer und Opiker

zwey

zwey Hauptnationen waren, die alles zwischen der Tiber bis an die östliche Gränze von Italien begriffen ausgenommen, was die Tiburner inne hatten. Diese Namen wurden nach und nach durch die besondern Linien der Sabiner, Latiner, Samniter, Venotrier und Italier, die sich hernach bildeten, abgeschafft. Die Siculier, die nach Sicilien giengen, behielten allein ihren alten Namen. Dieser Uebergang geschah nach dem Hellenicus 80 Jahr vor Trojens Zerströrung, oder 1364 vor Christus. (2720) Hellenicus versteht auch die Siculer unter den Elymern und Ausonern.

c. Die Veneter.

Sie erhielten sich lange ohne Vermischung mit andern Nationen. Ihren illyrischen Ursprung bezeugt Herodot 1, 5. Nach Strabo waren die italischen Veneter eine Colonie der gallischen Veneter; Polybius aber widerlegt es, und nennt sie eine Nation, die viel älter im Lande war, als die Gallier, und eine ganz
 S ver.

verschiedene Sprache redete, doch in der Kleidung mit ihnen Aehnlichkeit hatte. Die Veneter nannten den Po Bebeccus, die Gallier und Ligurier Bodinco. Eoddi heißt gallisch, sich ertränken, also Bodding, Bodinco, der Ertränker. Die Ueberlieferung von einer Colonie der Trojer unter Antenor beruhete wohl nur auf der Gleichheit des Namens. Der Name der Stadt Patavium hat Gleichheit mit Patavio, einer pannonischen Stadt. Das alte Venetia begreift das jetzige Triaul, das Vicentinum und die ganze Seeküste von Venedig.

II. Iberische oder Spanische Colonien.

Die Iberier waren nicht ursprünglich in den Gränzen von Spanien eingeschlossen: sie breiteten sich auf der ganzen Küste des Mittelmeers von den Pyrenäen bis an die Alpen aus, und drangen durch den südlichen Paß der Alpen 1500 vor Christus (2483) in Italien ein. Anfangs setzten sie sich im alten Ligurien, (Genua,) von
dan.

dannen bevölkerten sie längs den Küsten fortwandernd Toscana, Latium und Campanien: folgend, da sie von den Ligurern und andern Nationen gedrängt wurden, zogen sie weiter einige wenige ausgenommen, die sich behaupteten. Ein Theil (die von Latium und Campanien) giengen weiter gegen Mittag bis an die Spitze von Rhegium, von dannen sie unter dem Namen Sicani nach Sicilien übergiengen: die andern, die in Toscana sesshaft waren, zogen von Insel zu Insel, bis nach Corsica. Sicher waren die alten Einwohner von Corsica und Sicilien von spanischen Ursprung. *Freret* beweist ersteres aus dem *Seneca* in *Consol. ad Helv.* p. 77. *Ed. Lips.* *Transierunt et Hispani, &c.* theils aus alten spanischen Gebräuchen, theils aus den übrigen spanischen Wörtern, welche die Corsen, ohnerachtet ihrer Vermischung mit den Liguriern und Griechen, die nach ihnen dahin kamen, aus der ursprünglichen cantabrischen Sprache beybehielten. In Sicilien besetzten die Sicani, welche nach *Thucydides* aus Iberien stammten, und vom Fluß *Sica-*

aus (Sicorus, jetzt Segro) kamen, den westlichen Theil. Dieses bestärken auch Strabo und Philistus von Syracus im Diodor 5, S. 201. Diesen Ursprung hat ohnfreitig die Gleichheit der Sprache der spanischen Truppen, welche unter den Carthagern dienten, und nach Diodor 14, S. 426. a. C. 396. (Ol. 96.) zu den Syracusern übergiengen, bezeugt. Nach Thucydides wurden die Sicani von den Liguriern aus ihren alten Wohnsitzen vertrieben. Daraus ist zu schließen, daß die Sicani sonst das Land besaßen, und die Ligurier zu den Zeiten des Thucydides (also 430 v. Chr.) 3553 bewohnten. Die Ligurier besaßen aber damals die ganze Seeküste von den Pyrenäen bis an die Alpen, und von den Alpen bis an die Mündung des Arno. Scylax, der gegen 350 (3633) unter Philipp II. schrieb, unterscheidet dreierley Arten der Ligurier:

die Iberoligies, von den Pyrenäen bis an die Rhone,
 die Celroligies, von der Rhone bis an die Alpen,

die

die eigentlichen Ligyes oder die Ligurier,
von den Alpen bis an den Arno.

Die Ligurier waren so lange Zeit zwischen der Rhone und den Alpen sesshaft, daß ihrer von den Griechen in den Fabeln des Hercules erwähnt wird. Der Uebergang der Sicaner nach Sicilien geschah nach dem Thucydides vor Trojens Zerströrung. Die illyrischen Siculer aber giengen 1364 dahin. Sie fanden die letzten schon im Besitz der Insel Sicilien: also müssen sie gegen 1400 dahin gekommen seyn. Zwar nimmt Thucydides die Festsetzung der Siculer später und nur 300 Jahr vor den griechischen Colonien an: Also um 3943, indem Zancle die älteste griechische Colonie in Sicilien 3243 gestiftet ward, aber vielleicht redet Hellanicus von der ersten, und Thucydides von der letztern Festsetzung. Nach dem Virgilius scheint es, daß die Sicani ihre Besitzungen um die Tiber behaupteten, da er die veteres Sicani daselbst zu den Zeiten des Aeneas erwähnt: doch kann es seyn, daß er den Namen dieses alten

spanischen Volkes den Siculern, einer von ihnen ganz verschiedenen, nämlich illyrischen Nation beylegte, von denen wirklich einige Völkerschaften in Latium übrig blieben.

III. Die Celtischen Colonien.

Diese drungen durch die Pässe von Tyrol und Trident in Italien. Plinius und andere bezeichnen sie unter dem Namen der Umbrier, welcher vom Ambra, im Irlandschen Edel, tapfer hergenommen ward. Nach dem Plinius waren sie die Herren von Etrurien vor der Ankunft der Pelasger oder Griechen und Toscaner gewesen: sie besaßen damals das ganze Land im Norden und Süden des Po, und Ariminum und Ravenna sind ihre Colonien. Das mittlere Umbrien zwischen dem Picenum und Etrurien führte den Namen von diesen alten Celten und die Einwohner dieser Gegend erkannten sie für ihre Vorfahren. Solin beweist es aus dem Boechus, welches nicht der König von Mauritanien gleiches Namens, sondern

Eor,

Cornelius Bocchus, vielleicht ein Frengelassener des Sylla war. Plinius setzt hinzu, daß sie von den Toscanern, und diese wieder von den Galliern vertrieben wurden, welche lange hernach (600 v. Chr.) Italien überschwemmt. Daraus erhellet, daß die Umbrier Besitzer von allen waren, was hernach den Galliern gehörte, und daß der Einfall der letztern weniger eine Usurpation, als die Eroberung eines Landes war, das im Ursprung von Völkern ihrer Nation, welche die Toscaner daraus vertrieben, besessen ward. Der Theil der Umbrier, welcher sich im Norden des Po festgesetzt hatte, behauptete sich daselbst, und behielt immer seinen alten Namen. Die Römer nennen sie Insubres, Polybius aber Nombri, welches im gallischen Nidern Sombri heißt. Die Insubres besaßen das Mayländische und die benachbarte Gegend und hatten Mayland zur Hauptstadt. Der Name Umbri oder Ambri, der Hauptname der ganzen Nation, begriff alle Völker von celtischen Ursprung, welche im Osten und Westen der Alpen, vom Rhein

bis an das Meer saßen. Auf der einen Seite führten diesen Namen die Helvetier, auf der andern die Einwohner der Küste des mittelländischen Meeres oder von Ligurien. Nach dem Plutarch im Marius nannten die Ligurier, welche die Römer im cimbrischen Kriege unter ihren Truppen hatten, und die Helvetier, die unter den Cimbricern zu gleicher Zeit dienten, sich beyde mit dem gemeinschaftlichen Namen Umbri oder Ambrones. In der Folge, da die besondern Völker der Umbrier sich hernach in besondere Stämme theilten, gaben sie sich auch andere Namen, darunter der der Ligurier am bekanntesten ist. Die Römer gaben diesen Namen vielen Völkern, denen er nicht gehörte, den Allobrogern, Vocontiern, auch denen an den Alpen und bey Trident gelegenen. Dieses kam von dem gemeinschaftlichen celtischen Ursprung Her: aber der Name Ligurier bedeutete im celtischen einen Seemann, deswegen man ihn anfangs nur den südlichen Umbriern, die am Meere wohnten, vorzüglich den von der Rhone bis an den Arno sesshaften beylegte. Die Ligurier hatten sich an verschie-

schiedenen Orten gegen Osten der Tiber,
 und gegen Süden des Arno ausgedehnt.
 Deswegen verwechselten sie manche Criti-
 ker (nach Dionys. Halicarn.) mit
 den alten Einwohnern von Sabinum.
 Auch behauptete Philistus, daß die Co-
 lonie, die 80 Jahr vor Trojens Zerstörung
 nach Sicilien übergieng, aus Liguriern
 bestand. Aber man findet keine Spur
 eines celtischen Ursprungs in Sicilien, wel-
 ches, wie oben erwähnt worden, von den
 Siculern und Sicanern, also Illyriern und
 Spaniern bevölkert ward. In der Folge
 giengen jedoch viele Ligurier nach Corsica
 über, und mag der Name Corsica aus dem
 gallischen oder ligurischen genommen seyn,
 und eine sumpfigte Gegend bedeuten.
 Die Zeit der Festsetzung der celtischen oder
 umbrischen Colonien in Italien ist unbes-
 kannt: aber sie geschah nach der illyri-
 schen und spanischen Niederlassung, und
 vor dem Eingang der pelasgischen Co-
 lonien.

IV. Pelasgische oder griechische Colonien.

Dionysius nimmt zwey griechische Völkerschaften, die Aboriginer und Pelasger, an. Die ersten kamen unter Menotrus 530 Jahr vor Trojens Zerstörung aus Arkadien nach Italien, und ließen sich zwischen Sabinum und Umbria bey Neate nieder, und wurden die Vorfahrer der Lateiner. Hernach vereinigten sich mit ihnen die Pelasger, die Deucalion nach den Zeiten des Cadmus aus Theffalien vertrieb. Ein Theil von ihnen blieb in der Gegend von Spina, daß sie am Ausfluß des Po baueten, sitzen: ein anderer vermischte sich mit den Aboriginern. Beyde Völker bildeten einen mächtigen Staat, vertrieben oder unterwarfen sich die Siculer, und eroberten viele Provinzen. Sie wurden hernach durch die Pest aufgerieben: ein Theil ward zerstreut, ein anderer gieng nach Griechenland zurück, wo sie (zu den Zeiten der Argonauten) den Namen der Tyrrhener annahmen. Heret widerlegt diese Angaben, indem die

die Arkadier noch zu Zeiten des Homers keine Schiffe hatten, um den Zug zu Wasser nach Italien vornehmen zu können, auch alle andere Wanderungen der ältesten Zeiten zu Lande geschahen, weil die Römer die Griechen nicht unter den Namen der Pelasger, sondern der Gräcen kannten, die Verehrung Saturns erst nach des Cadmus Zeiten nach Italien gekommen seyn muß ic. Auch glaubt Freret, daß die Pelasger zu Lande und von der Seite der südlichen Pässe über die Alpen nach Italien eingedrungen.

V. Etrusker.

Das alte Etrurien wurde von dem Arno in gleiche Theile durchschnitten, und gieng auf der einen Seite fast bis nach Rom, auf der andern bis an die Gränzen von Ligurien. Freret widerlegt die Meinung Herodots von der Bevölkerung von Toskana durch die Lybier unter dem Tyrhenus durch die Bemerkung, daß zu den Zeiten des Tyrhenus vor Trojens Zerstörung die Schiffahrt in Griechenland

chenland unbekannt war, daß die Lydier
 erst 75 Jahr nach dem Minos eine See-
 nation wurden, daß die italischen Tyr-
 rhener nach dem Dionysius in der
 Sprache, so wie in der Religion und Sit-
 ten gänzlich von den Lydiern abwichen;
 die Worte, die Vochart nach dem
 Hesychius aus der lydischen Sprache
 sammelte, zeigen diesen Unterschied. Die
 Griechen gaben den Toskanern den Namen
 der Tyrhener und Pelasger, obwohl bey-
 de verschiedene Nationen waren, und die
 Römer nennen sie Eusci und Etrusci:
 die Nation selbst aber gab sich den Namen
 Rasena. Die Etrusker (Toskaner) waren
 ursprünglich einerley Nation mit den Rhä-
 ti, den alten Bewohnern von Trident und
 Tyrol. Livius und Plinius halten
 zwar diese Rhäti für Toskaner, welche
 durch die Gallier aus den Ebenen getrie-
 ben waren. als die Letztern gegen 600 vor
 Christus Italien anfielen. Vermuthlich
 aber haben die Einwohner von Rhätium,
 statt aus Toskana entsprungen zu seyn,
 selbst zuerst dieses Land bevölkert. Auch
 waren die Rasena zu Lande durch das Tri-
 denti.

dentinische nach Italien gekommen, und
 ihr Anfangs besessenes Land war viel größ-
 ser, als das eigentliche Etrurien. In den
 Zeiten ihrer größten Macht besaßen sie aus-
 ser Etrurien fast ganz Umbrien, und das
 ganze Land der Gallier, Cenomani,
 Boji und Lingones, welches sich von
 der Adria bis ans Meer erstreckte. Bey
 der ersten Entdeckung von Italien baueten
 sie im Norden des Po Mantua und Adria.
 Bald breiteten sich die Toskaner im Mit-
 tag des Po aus, und bemächtigten sich
 aller Bezirke zwischen dem Po und Apeni-
 ninus. Dieses Land bewohnten damals
 die Umbrier, welche auch neben dem süd-
 lich des Po gelegenen Lande Etrurien be-
 saßen: die Toskaner aber vertrieben sie
 daraus und zerstörten 300 von ihren Städ-
 ten. Die Zeit dieser Eroberung der Tos-
 kaner muß nach der Besitznehmung der
 Umbrier in Italien und nach der Vertrei-
 bung der Siculer und Umbrier gesetzt wer-
 den. Die Toskaner zählten nach unglei-
 chen Jahrhunderten, die sie mit der Ero-
 berung der Städte und Stiftung ihrer
 Staaten anfiengen, und deren Länge sie
 nach

nach dem ältesten Bürger, und das folgende nach dem Alter des ältesten Bürgers, der an jenes Todestage geboren war, rechneten. Im achten Sekulum betrug die Länge der sieben vorhergehenden nach dem Vellejus 78 Jahr. Zu den Zeiten des ersten Consulats des Sylla waren acht dieser Jahrhunderte verlaufen, und ihre Wahrsager erwarteten nach dem Plutarch im Sylla das Ende einer Revolution der Welt und den Anfang eines neuen Alters oder sogenannten großen Jahres. Freret schließet daraus, daß das achte Sekulum der Toskaner sich im ersten Consulat des Sylla, 88 Jahr v. Ehr. (3895) endigte, und daß wenn man die Dauer des achten Sekulums auf 123 Jahr nach der Länge des längsten Alters der vorhergehenden rechnete, solches 211 v. Ehr. angefangen haben würde: nach welcher Rechnung, wenn man 781 dazu zählt, der Anfang der Niederlassung der Toskaner in Etrurien auf 992 v. Ehr. (2991) trifft. Diese Epoche fällt 144 später als die Gründung von America durch die Umbrier; aber 240 Jahr früher als

als die Erbauung von Rom. Daraus wird gefolgert, daß die Eroberung von Etrurien über die Umbrier auf das früheste 1000 Jahr v. Ehr. zu setzen ist, welches mit der Zeit, da nach Thucydides die Siculer nach Sicilien übergiengen, welche Völker durch eine im Norden vorgefallene Revolution an das südliche Ende vertrieben wurden, übereinstimmt. Letztere scheint keine andere, als der Einfall der Rasenä oder Toskaner, durch welche die Umbrier aus Toskana getrieben wurden, gewesen zu seyn. Vellejus setzt den Zug der lydischen Colonie auf den Tod des Pyrrhus, Sohn des Achilles, welches mit der Epoche Ererets übereinstimmt.

Die Gallier schwächten die Macht der Rasenä durch ihren Einfall unter dem Bellobesus: die Toskaner wurden am Tuffinum von ihm geschlagen, und die Gallier ließen sich im Mayländischen oder Insubrien nieder. Bald luden sie andere Gallier aus Celtien zu sich ein, sich mit ihnen zu vereinigen, von denen
die

die Cenomani, Boji, Lingones und Senones zu ihnen kamen, so daß die Toskaner, nachdem sie von allen, was sie im Norden des Po besaßen, außer Mantua, verdrängt wurden, gezwungen wurden, anfangs sich nach Umbrien, und von da sich nach Picenum zurück zu ziehen, wo sie Cupra und Utria baueten. Die andern giengen über den Apenninus, warfen sich in Campanien, nahmen es den Oskern weg und ließen sich dort nieder, und bildeten einen in zwölf Cantons getheilten Staat, davon Vulturnum die Hauptstadt war, welches hernach Capua hieß, da es 420 v. Chr. (332 nach Roms Erbauung, nach Liv. 4, 37. 3563) in die Gewalt der Samniter kam. Solcher Gestalt verlobren die Toskaner Campanien, welches sie seit 400 Jahren (3163) inne hatten, und behielten außer Toskana nur Mantua, Cupra und Utria in Picenum. Die Toskaner in Campanien, in Toskana und jenseits des Po machten drey verschiedene Körper aus, davon erstere beyde in zwölf Städte getheilt waren, deren keine von der andern abhing. Viele vermengen die

Pz

Pelasger, die unter ihnen wohnten, und ihre besondern Städte hatten, mit den Toskanern, von denen die erstern doch ihre Sitten und Religion beybehalten hatten. Unter den griechischen Städten befand sich Galeria: auch gehörte wohl Neji dazu, deren Einwohner, so wie die Lateiner von Ursprung Pelasger gewesen seyn mögen: ferner Tarquinium, deren eigentlicher Name Trachinia war, welchen auch die Siculer verderbten, indem sie ihn in Terracina verwandelten. Die vornehmste war Agylla, deren Einwohner sich zeitig auf die Schifffahrt legten. Ihre Hauptstadt war Cäre. Gegen 540 waren sie mit den Carthagern gegen die Phocæer in Sardinien vereinigt und schlugen die letztern. Die Seemacht der Agyller war noch zu Zeiten des Herodotus 430 v. Chr. ansehnlich. Streret bemerkt in Ansehung der Agyller, daß sie von den Griechen öfters Tyrrhener genennt wurden, daß dieser Name (der Tyrrhener) im Anfang den Einwohnern eines Theils von Niedermacedonien, das Herodotus Crestonia nennt, eigen gewesen zu seyn schiene. Er ward nach und

h

nach

nach allgemein gebraucht, und ward ein
 Synonymum von dem Namen der Pelas-
 ger, wie denn Thucydides beyde Na-
 men vermengt. Von den griechischen
 Pelasgern gieng er zu den italischen
 Völkern griechischen Ursprungs über, die
 älter als die hellenischen Colonien waren.
 Man hieß sie bald Italioten, bald Tyrre-
 ner. Dionysius scheint oft die Tyrre-
 ner von Crestonia mit denen von Toskana
 zu vermengen: auch eignet er insge-
 mein den Pelasgern in Italien zu, was die
 Alten von den griechischen sagen. Dieser
 Irrthum des Dionysius hat viele Ir-
 rungen in Ansehung des Ursprungs der
 Toskaner hervor gebracht. Man gab
 fälschlich allen italischen Pelasgern den
 Namen der Tyrrener, und da viele pe-
 lasgische Staaten in Toskana zerstreut
 waren, gewöhnten sich die Griechen, alle
 Toskaner unter diesem Namen zu bezeich-
 nen. Sie sahen sie für Tyrrener, also
 für Pelasger an. 2c. Die Religion der
 alten Völker von Italien war im Grunde
 einerley mit der Religion der ersten Grie-
 chen, aber von allen wunderlichen Erdich-
 tun.

tungen der Rache und Schwelgeren der
Götter, welche sie verstellten, entblößt.
In der Folge führte die Gemeinschaft der
Römer mit den Hellenen alle griechische
Götter mit ihren Fabeln in Rom ein.

A u s z u g
a u s
Herrn Hofrath Büttners
Verzeichniß der asiatischen und europäi-
schen Sprachen. *)

I.

Asiatische Sprachen.

a. Einsylbige Sprachen.

1. Die Sinesische, die unter den Gelehrten und im Reich Sina allgemein einge-
lehrt ist.

*) Diese Abhandlung ward unter dem Titel Designatio linguarum von dem Herrn Hofrath Büttnern zu Jena auf Bitten Herrn Dryanders in London für den Herrn Marsden, Verfasser der Geschichte von Sumatra, der sich mit Vergleichung der Sprachen beschäftigt, auch zu diejem Endzweck starke Sammlungen besitzt, in lateinischer Sprache aufgesetzt, und 1785 nach London geschickt. Mit Vergünstigung des Verfassers ward sie von

geführt ist. Die Dialekte der besondern Provinzen weichen sehr von einander ab.

2 Die Tunkinische, welche auch von den Kochinsinesern gebraucht wird.

3. Die Siamesische. Die siamischen Gelehrten bedienen sich, außer der gemeinen, auch der Bali'schen Sprache, welche für die Landessprache des Reichs Laos gehalten wird.

4. Die Peguanische.

§ 3

5.

von Herrn Johann Wilhelm Vollmer ins Deutsche übersetzt, auch ihm deren Herausgabe erlaubt, welche aber nicht erfolgt ist. Gegenwärtige ist von einer andern Hand. Marsden arbeitet jezo mit seinem Bruder, der Präsident in Ostindien gewesen ist, an einem Malayschen Wörterbuche. Letzterer hat von der Zigeunersprache viele Wörter gesammelt, auch durch Briefe von Constantinopel eine Sammlung von Wörtern bekommen, die ehemals bey den Zigeunern gewöhnlich waren. Vergleicht man diese Wörter nebst denenjenigen, welche Ludolf in der Historia Aethiopiae aufgezeichnet hat, mit der hindostanischen Sprache, so findet man solche mit dieser völlig übereinstimmend.

5. Die Tibetanische oder Tangutische. In solcher werden viele Buchstaben nicht ausgesprochen.

6. Die Barmantische oder Bomanische, ist in Nepal, Sipra, Prom, Arracan, Ava, und heutiges Tages auch in Pegu herrschend.

7. Die Aegyptische oder Guftische (Coptische.) Deren Buchstaben sind auch nach den griechischen gebildet.

b. Zwey- und vielsylbige Sprachen.

8. Die Malaysche und deren Sumatrasche Dialekte. Solche ist in vielen Inseln des südindischen Archipels durch die Handlung eingeführt worden, auch ist die Madagastarische einigermaßen damit verwandt.

9. Die Javaische und von der Insel Balj.

10. Die Makassarische und verschiedene der Molukkischen Inseln.

11. Die der Papuas und Haraforen auf Neuguinea, auch auf Neuhollland.

12. Die von den Philippinischen Inseln, als die Tagulische, Pampungische und Magindanische.

13. Die von den Inseln des stillen Meers, als die Otahitische, Neuseeländische u.

14. Die Japanische.

15. Die Koreanische.

16. Die Kurilische.

17. Die Kamtschadalische.

18. Die Korakische und Eschukotschische. Die Koraken führen, wie unsere Vorfahren, auch die Araber und Amerikaner, theils eine schweifende, theils eine sitzende Lebensart.

19. Die Manschurische und Tungusische. Einige ihrer Worte haben mit den Europäischen Aehnlichkeit.

20. Die Mungalische der Kalmücken und Buräten. Vielleicht ist sie einerley Sprache mit der, deren sich die Hunnen und die Kumanischen Tataru bedienen.

21. Die Tatarische, welche sich in verschiedene Mundarten weit ausbreitet. Dergleichen sind die Sprachen der Jakuten, Bucharen, Chioaer, Turkmannen, Kirgisien, Baschkiren, Toboler, Kasaner, Nogajer, Krimer und Türken. Mit diesen ist die Schumaschische verwandt.

22. Die von verschiedenen Völkern der kaspischen Landenge, als der Kisti, Dseten, Tscherkassen und Lesgier, welche Guldensstädt gesammelt hat.

23. Die Georgische oder Grusinische. Von dieser ist die Meletische und Abgasische unterschieden.

24. Die Armenische oder Hailanische. Die Kappadocier wurden von den Medern Leuco, Syrer, oder weiße Aramäer genennet. Die Perser heißen sie mit

mit einem gleichbedeutenden Namen jehō Sifid Haic.

25. Die Persische, sowohl die veraltete Sindhische und Pehlvische, als die neuere, welche die Araber sehr vermehrt haben. Sie scheint aus der Elamitischen entstanden zu seyn, zu welcher vermuthlich in der Folge die Meder viele slavische Worte, und die Parther viele germanische brachten. Denn Sefos Kris führte ehedem einen Theil der Scythien von der Donau in das jenseitige Persien, deren Nachkommen die Parther waren, und die Sarmaten wurden für Nachkommen der Meder gehalten. Verwandt ist mit ihr die Sprache der Kurden, vielleicht auch die der Afsanen oder Patanen. Die Alten mögen beyde Völker unter dem Namen der Gordiäer und Padäer verstanden haben.

26. Die Indostanischen, sowohl der alte Dialekt der Bramanen, Schanserit genannt, als die neue Mogolische, Bengalische, Multanische, Guzuratische, Dekanische, Maharattische u. Mundart,

ingleichen die der Zingaren (Zigeuner.) Sie sind voller persischen Worte, auch haben sie einige europäische, welche sie von den Indo-Scythen scheinen beybehalten zu haben.

27. Die Malabarischen, als die Grenthamische, Maleamische, Samulische, Telugische und Canarische.

28. Die Singaläische, und von den Mandivischen Inseln.

29. Die von den Nikobarischen und Andamanischen Inseln.

30. Die vom Semitischen Stamm. Verwandt sind die Phöniciſch-Ebräiſche, die Babylonisch-Syrisch- und Samaritanisch-Aramäische, und die Arabische, welche durch die Einbrüche der Saracenen zugleich mit der muhamedanischen Religion, durch ganz Phönicien, Syrien, Aegypten und das übrige östliche und nordliche Afrika die herrschende worden ist. Mit ihr verwandt aber ist die Abissinische, sowohl die alte Arumische, als die neuere Amarische.

II.

II. Europäische Sprachen.

31. Die Griechische sogenannte Hellenische. Diese, die aus der Scytho-Pelasgischen Sprache entstand, ward, nachdem sie sehr ausgebildet, und von allen Griechen als die gemeinschaftliche Sprache angenommen worden war, die Hellenische genennet. Die Griechen hatten ohnstreitig schon vor der Ankunft des Cadmus pelasgische Buchstaben, und zwar von einem Ursprung mit den phöniciſchen, deren Form Cadmus ein wenig abänderte, und ihnen phöniciſche Namen gab. Nach des Plinius Zeugnis brachten die Pelasger ihre Buchstaben nach Latium, und die alten griechischen waren fast eben so gebildet, wie zu seiner Zeit die lateinischen. Die griechische Schrift Buktrophedon ist fast einerley mit der etruscischen, und die Gotho-Scythischen Runen-Figuren sind von solcher nicht unterschieden. Die Griechen der jezigen Zeit reden eine verderbte Mundart, welche (von dem neuen Rom) die Romanische genennet wird. Ihre Aussprache

sprache ist die Reichlinische; die Eraszmische aber scheint der Hellenischen mehr zu gleichen; beyde sind von einander wie die Angelfächische von der englischen Mundart verschieden. Die vornehmsten hellenischen Dialekte waren der Attische, Ionische, Dorische, Aeolische, von welcher viel in die lateinisch Sprache übergegangen ist.

32. Die Illyrische, von welcher die Arnautische in Albanien und Epirus ein Ueberrest ist. Mit dieser scheint die Phrygische verwandt gewesen zu seyn.

33. Die Iberische, aus deren Vermischung mit der Kynetischen die Kantabrische (nämlich die Kyneto-Iberische, wie Kelto-Iberische) entstanden zu seyn scheint, welche ehedem auch die Sprache vom Aquitanischen Gallien war, und noch jezo unter dem Namen la Basque im Gebrauch ist.

34. Die Celto-Gallische. Diese ehedem im celtischen Gallien gebräuchliche Sprache ist daselbst gänzlich verloschen;
lebt

lebt aber noch in Irland und in Nord-Schottland. In diesen Ländern haben die Belgen zu den Phöniciſch, Celtiſchen und Galliſch-Germaniſchen, Cimbrische, die Dänen (Dannonii) Gothiſche, und die Mileſier Iberiſche Worte hinzu gethan.

35. Die Cimbrisch-Britanniſche. Sie ſcheint ehemals die gemeine Sprache des Belgischen Gaſſiens geweſen zu ſeyn, und die ganze Küſte des cimbrischen Meeres auf beyden Seiten (vom Vorgebürge des Cimbrischen Cherſones bis nach Calais) eingenommen zu haben. Nach Plutarchs Bericht wurden die Cimbrer für die von den Scythen verjagten Cimmerier gehalten. Jezo iſt ſie die beſondere Sprache des Fürſtenthums Wales, und iſt von dannen durch die flüchtigen Brittanier in das kleinere franzöſiſche Brittanien (Bretagne) gebracht worden. Die häufigen Sandbänke der Nordſee beweifen, daß die Landſchaft der Cimbrer durch die berühmte Ueberſchwemmung eine gewaltige Verwüſtung erlitten habe.

36. Die Skolothisch-Scythische. Die am Pontus Euxinus wohnenden Scyrhen nannten sich selbst nach des Theophranes und Syncellus Zeugnisse Gothen. Es ist wahrscheinlich, daß zuerst aus diesen Gegenden (nicht von den Riphäischen Gebürgen) die Gallier oder Galater, (die Walli oder Wandali, die Waller oder die Gewalleren) entsprungen sind, und hernach nach unternommener Wanderung durch Sarmatien in die Länder der Cimbrn und Kelten einbrachen, und daselbst mit sich zugleich die deutsche (einsylbige) Sprache einführten. Von diesen gilt die Nachricht des Florus, daß die Galli Senones (vielleicht auch die Suevi Senones) von dem äußersten Ende der Erde herkamen; und der Ausspruch des Seneca, daß die Pyrenäen den Uebergang der Germanier nicht aufhielten; welchen auch die Namen Gallicien und Portugal bezeugen. Dieses konnte geschehen, nachdem sie die Kelten über den Rhein verfolgt und das ganze Volk unterjocht hatten, welches mit ihnen vereinigt statt des Namens der Celten den

der

Der Gallier annahm. Eben dergleichen wiederfuhr ihren Nachkommen nach deren Bezwingung von den Römern durch die Franken.

Die Abkömmlinge des in Germanien zurückgebliebenen Volks theilten sich in verschiedene erbliche Stämme, und erwählten theils eine schweifende, theils eine sitzende Lebensart; deswegen nannten sie ihre auf den Dörfern wohnenden Pflanzbürger Ingevones (Inwohner, Sassen,) die über die Weser wanderten, Westwalli (Westfalen) und die nach der Bezwingung von Belgien in diesem und dem benachbarten Lande wohnhaften Itevones (Westwohner). Die wider die Römer streitenden nannten sie Hermiones oder Germani (Heermannen) die von solchen zur Versammlung berufenen Allemanni (von Allmannia, Volksversammlung) den unstätigen Theil derselben Suevi (Schweifer, welche die Griechen Alani nannten von *αλαραι*, vagor,) die an den nördlichen Küstenländern sesshaften Frisii und Angli oder Angri, die Gränzbewohner gegen

gen Osten aber Marcomanni (Markmannen) und Qadi; hingegen ihre Landsleute, welche sie in ihrem ersten Vaterlande zurück ließen, Baltarni (Bastartige) und Peucini.

Die Cultur der alten deutschen Sprache unternahm Carl der Große selbst, und sie wurde damals die Fränkisch-Theodiscische oder Deutsche genannt. Man zweifelt, ob die Deutschen vorher eigene Buchstaben hatten. Hrabanus Maurus hat uns ein marcomanisches Alphabet aufbehalten, das dem römischen sehr gleichet; vielleicht ist solches für das älteste Griechische, das man den Deutschen zuschrieb, gehalten worden.

Der vornehmsten heutigen Mundarten der deutschen Sprache sind zwey; die von diesen abgeleiteten unterscheiden sich vornehmlich nur in der Aussprache und werden von dem gemeinen Volk auch in Siebenbürgen, Preußen, und Livland gebraucht. Die Mundart von Oberdeutschland, die Hochdeutsche genannt, ist in ihrer

rer Reinigkeit allen Gelehrten Deutschlands gemein. Die Helvetier, die Einwohner des Oberrheinischen Kreises, die Schwaben, Bayern, Oestreicher, Schlesier, Franken und Obersachsen weichen in ihrer gemeinen Sprache sehr von einander ab. Die Mundart von Niederdeutschland, die Plattreutsche genannt, gebrauchen im gemeinen Leben in besondern Dialekten die Niedersachsen, Westphalen, die Einwohner des Niederrheinischen Kreises, und die Holländer, deren Dialekt, dessen sich auch die Gelehrten bedienen, die Niederländische Sprache genannt wird. Die Angeln und Sachsen, welche in Britannien überzielen, führten in diesem Lande, nach Ausrottung der Brittanen, ihren Dialekt ein. Dieser, der in der Folge durch verschiedene Vorfälle verändert, und mit fremden Wörtern vermehret ward, wird jezo die Englische, the English, und deren Schottländischer Dialekt, the Broad-Skots genannt.

In den Acten der Absetzung Kaisers
Wenzels sind die Titel der drey geistlichen

J chen

chen Churfürsten und Erzkanzler folgende:
 Des Maynzischen in Dütischen Land
 den, des Cöllnischen in Italien, und
 des Trierischen durch Beschland, (Gal-
 lisch Land) und des Königreichs
 zu Aralab. Also heißt der Prinz von
 Wales, Prince of Wales und Prince de
 Gales eben so viel, als der Prinz der aus
 England Ausgewanderten. Jesho wird
 ganz Italien von dessen nördlichen Theil,
 das die Gallier ehedem einnahmen,
 Beschland genennt. Die gallischen
 Belgen heißen Wallons, gleichsam Gallons:
 sie wohnen in den erstern Sigen der Wals-
 lier und Franken. Die Bergschotten nen-
 nen die Einwohner des niedern Landes
 (wo ehedem die Piffken wohnten, welche
 nach dem Tacitus den Deutschen sehr
 glichen,) Gall, welches auch einen Frem-
 den andeutet.

37. Die Scandisch-Gothische
 oder Normännische. Es scheint, daß
 ein großer Theil der Scoloto-Scythen
 und Melanchländer schon zu Zeiten Dvib's
 ihren Sitz verlassen, und den Seten abge-
 tres

treten, sich selbst aber Gothen oder Asamannen genannt haben. Diese wanderten unter Anführung eines gewissen Wodins gegen Norden, nahmen die Weichsel ein, landeten endlich bey den Godanischen Cimbern, ließen sich daselbst nieder, und führten, da sie von dannen sich in ganz Scandinavien zerstreuten, daselbst mit ihrer Sprache, ihre Litteratur, Religion und Regierungsform ein. Die vom Fornandes erzählte Zurückwanderung eines Theils der Gothen aus Scandinavien ist vielleicht erdichtet. Die von ihnen auf dem Zuge in Dacien und an der Weichsel zurückgebliebenen nannten sie Gepidae, dergleichen vielleicht auch die Gothini waren.

Diese Sprache, welche ehemals den drey Reichen gemein war, lebt noch in ihrer Reinigkeit fast ohne Veränderung in Island, wohin sie durch Flüchtlinge aus Norwegen gebracht worden; in den andern Gegenden aber hat sie eine mäßige Verwandlung im Dialekte gelitten, davon die zwey vornehmsten wenig von einander

abweichen, nämlich die Upländisch-Schwedische, welche die gemeinschaftliche Sprache von ganz Schweden ist, und die See-ländisch-Dänische, welche nicht nur unter den Einwohnern von Dänemark, sondern auch unter den Norwegern mit ihrer Regierung zugleich einen gemeinen Gebrauch erhalten hat.

Diejenigen Gothen, welche in ihrem Vaterlande zurück geblieben, (vielleicht die Bastarnen) haben, nachdem sie ihr Gebiet vergrößert, einen doppelten Staat errichtet; der erste war der der Morgenländischen oder Ostgothen, oder Greuthunger, welche um den Pontus Euxinus und den Ausfluß der Donau wohnten; der andere der von den westlichen oder Wisigothen, die auch Thervingri (vielleicht Thoringri oder Hermunduren) genannt wurden, und Einwohner der Donau gegen Abend waren. Sie fielen das Römische Reich in den Zeiten seines Verfalls durch häufige Verheerungen an, wurden endlich aus ihren eigenen Sizen von den Hunnen getrieben, und erhielten mit

Ver.

günstigung des Kaisers Valens neue
 Sitze in Thracien und Mössen. Damals
 erfand Ulphilas Buchstaben für sie,
 und übersetzte die heilige Schrift in ihre
 Landessprache; welche Uebersetzung die
 Mösogothische genennt ward. In der
 Folge verheerten sie Griechenland, Ägypten,
 Pannonien, Italien und das südliche Gal-
 lien, und endlich bemächtigten sie sich der
 Regierung von ganz Spanien.

38. Die Römisch-Lateinische.
 Die Ureinwohner Italiens, so wie auch
 von Germanien und Pannonien, scheinen
 die Celten gewesen zu seyn, welche, da sie
 im Laufe der Zeiten sich in verschiedene Völker
 getheilt hatten, vornehmlich durch Vermis-
 chung mit den Griechen, Galliern und
 Heenerern mancherley Veränderung in ihrer
 Sprache erlitten. Solchergestalt entstand
 die Etruskische Sprache, welche nach des
 Pufferius Erklärung halb griechisch
 war. Die Sprache der Lateiner aber, wel-
 che zugleich mit Erbauung Roms sich durch
 Raub bereicherte, erhielt die Oberhand,
 und hat mit dessen Herrschaft sich durch

alle unterjochte Provinzen ausgebreitet, und blühet am meisten zu den Zeiten August; hernach verfiel sie allmählig, und gieng endlich durch die Einbrüche der barbarischen Völker unter dem gemeinen Volk gänzlich unter. Die daraus entstandenen neuen Sprachen wurden die Romanischen genennt, von denen der meiste Theil der Worte zwar lateinischen Ursprungs ist, deren Beugungen und Zusammensetzung aber nach barbarischer Weise geschieht. Der gleichen sind zu unsern Zeiten

Die Italische, welche wegen der Nachbarschaft des Eisalpinischen Galliens, wo sie entstand, von den Deutschen die Wälsche genannt wird. Die Langobarden, Gothen und Franken waren deren Urheber. Unter ihren Mundarten hat die Toskanische, Römische den Vorzug erhalten, und ist nach allgemeiner Ausnahme von den Gelehrten in ganz Italien gewöhnlich worden.

Die Sprache der benachbarten Graubündter, Rumantscha genannt, auch die der Sardinier weichen ziemlich von ihr ab.

Die

Die Französische. Diese, die durch die Vermischung der Franken mit den Gallischen Römern entstand, ward die allgemeine Sprache des ganzen Reichs Frankreich. Die Einwohner seiner besondern Provinzen haben ihre eigenen Dialekte; davon sind die vornehmsten, die in den Provinzen, welche ehemals die Burgunder eroberten, gebräuchliche, unter welchen die Arelatische, le Provençal genant, im Mittelalter durch die Bearbeitung der Dichter den Vorzug erhielt, sich gegen die Italienische neiget, und ihr ihre Schönheit mitgetheilt zu haben scheint; ferner die Sprache der Narbonischen Provinz, wo die Gothen sich niederließen, die Languedolische oder Limosinische genant, welche durch Carls des Großen Feldzüge auch in einen Theil von Spanien übergegangen ist, und die Gasconische, welche der Spanischen einigermaßen ähnlich ist.

Die Spanische. Die spanischen Römer haben eine größere Reinigkeit der Sprache, als die übrigen beygehalten, bis sie endlich, nachdem sie das Joch der Sue-

ven, Vandalen, Alanen und Gotthen erdulden mußten, selbst auch das allgemeine Verderbniß erfuhr. Hieraus sind drey untereinander ziemlich ähnliche Sprachen entstanden, die Catalonisch - Valenzianische, in welcher vieles vom Limonischen Dialekt eingewebt ist; die Castilianisch - Spanische, welche in beyden Castilien, in Arragonien und den übrigen spanischen Provinzen in allgemeinen Gebrauch ist; die Portugesische oder Lusitanische, welcher sich der Gallicianische Dialekt etwas nähert, und die Wallachisch oder Dacisch - Römische. Solche ist die verderbte Bauersprache der vermischten Nachkommen in Dacien, Thracien und Macedonien, und ist mit vielen barbarischen Worten angefüllt, vornehmlich mit Slavonischen.

39. Die Slavonische oder Henetische. Schon in den ältesten Zeiten scheint sie die Landessprache vieler Völker in Kleinasien, der Heneter oder Paphlagonier, der Chalybo: Chaldäer, oder Halynonen und Amazonen, der Cappadocier, Mysier und Lydier, und in Europa die der Geten, Thra-

Thracier, Dacier, der Agathyrsen und
 mehrerer, welche nach Herodot mit ein-
 ander verwandt waren, gewesen zu seyn.
 In den Zeiten des Jornandes im 6ten
 Eulum waren die Namen Scythe (von
 Tschud, das im Slavonischen einen Frem-
 den andeutet) und Gere längst abgekom-
 men, und die Einwohner ihrer Länder,
 wurden Gothen und Slaven oder Awaren
 genannt; aus welcher Ursache er die Namen
 sowohl als die Thaten der Geten den Go-
 then zuschrieb. Nach der Meldung des
 Procopius wurden ehemals alle Gothi-
 sche Völker Scythen genannt: aber, wie
 Strabo berichtet, bedienten sich die Ge-
 ten und Dacier (deren Namen der Pflan-
 zen nach Apulejus Slavonisch waren)
 mit den Thraciern einerley Sprache, und
 die Mössier waren ihre blesseits der Donau
 wohnende Colonie. Herodotus unter-
 scheidet beyde Völker genugsam. Zu ihrem
 Volk gehört auch ein Theil der jenseitigen
 Donauischen Sarmaten, dergleichen die Ja-
 zygus Metanastis, auch die Antä
 und Slavini waren, deren Theil her-
 nach in die Thyrischen Länder, und von

bannen theils gegen Norden in die von den Suevischen Völkern und den Gothen verlassenen Gegenden wanderte, deren Abkömmlinge die heutigen Einwohner derselben sind, welche von den Deutschen die Wendischen Völker genennt werden. Im 9ten Sekulum erfand Cyrillus für die Slavischen Völker ein Alphabet, das er aus griechischen und hebräischen Buchstaben zusammensetzte, und übersezte die heilige Schrift in deren Sprache. Der Dialekt dieser Uebersetzung kann für den vornehmsten gehalten werden, und kommt mit dem Russischen, Serbischen und Bulgarschen stark überein. Die übrigen Mundarten, die Bosnische, Croatische, Kärnthnische, Slavatische, Böhmische, Pohnische, und die beyden Sorbischen, weichen, die besondere Rechtschreibung jeder derselben ausgenommen, wenig von einander ab.

40. Die Sarmatische oder Venedische. Wiewohl sie von der Slavonischen sehr verschieden war, scheint sie doch mit ihr einerley Ursprung gehabt zu haben. Die Sarmater besaßen die Länder von der
 Wolga

Wolga bis an die Weichsel. Die an der
 Wolga wohnenden hießen Bulgaren. Diese
 wanderten im 6ten Sekulum aus, und
 nahmen endlich einen Theil von Thracien
 in Besiz. Die Veneder bewohnten jenseits
 der Weichsel das ganze Meerufer, welches
 von ihnen das Venetische genennt ward,
 und die waldigte Gegend zwischen den Fin-
 nen und den Weucinern, nämlich Preußen
 und Litthauen, und waren ein Sarmatis-
 sches Volk, und wahrscheinlich die Vor-
 fahren dreyer noch daselbst lebenden Völ-
 ker; deren verwandte Sprachen sind: die
 Preussische, die jezo völlig ausgestorben
 ist; die Litthauische, in Litthauen, Samo-
 gitten, und in einem Theil von Livland
 und Curland.

41. Die Finnische, und die mit
 solcher Verwandten. Diese Sprachen sind
 bey sehr weit von einander zerstreuten Völ-
 kern im Gebrauch, die Finnische in Finn-
 land, Karelien und Ingermanland, und
 eine Mundart derselben, die Esthnische in
 einem Theil von Liffland und dessen Inseln,
 auch bey den Lifen in dem Gebiet von Cura-
 land.

land. Die Lappische ist mit ihr verwandt, und also auch die der Permier und Estränen. Auch gleicht ihr die der Norduinen, Escheremissen eines Theils der Ostiafen, und wie es scheint, der Zukagiren.

42. Die Ungarische. Es ist schwer zu entscheiden, ob es die Sprache der Hunnen, der Awaren, oder der Kutriguren war; sicher ist sie aber aus dem nördlichen Asien gekommen, wo die Sprachen der Wogulen und Wotriaken mit ihr verwandt sind. Die Ungarn nennen sich selbst *Magyar*, und werden von den Slaven *Ukr* genannt. *Abulgasi* aber erwähnt einer Nation unter dem Namen *Madschar*, die oberhalb der Landschaft *Kiptschak* wohnte, und der Titel des Russischen Kaisers zeigt auch die Herrschaft über die Provinz *Ukrien* an.

43. Die Samojedische. Dieser bedienen sich die Samojeden und der andere Theil der Ostiafen. Wenn dieser Name aus *Samez* und *Jebu* zusammengesetzt ist, so hat er einerley Bedeutung mit Herodots *αυδο φayoρ*, das einen Männerfresser anzeigt.

Zu

Z u s a t z e

z u r

Erbbeschreibung der sechs Welttheile.

J. N. Forsters Bemerkungen, über den
Ursprung der Bildung und Farbe der
Malayen und verschiedener anderer
ausländischer Völker.

I. Ueber die Malayen:

1) Die Nachrichten, die wir von den
Malayen haben, befinden sich in drey
malayischen handschriftlichen Büchern, aus
welchen der Prediger Franz Valentyu
im V. Theile seines Buchs Beschryvinge van
het Oude en Nieuwe Oost-Indien, S. 317 2c.
einen Auszug geliefert hat.

2)

2) Nach diesen Nachrichten wohnten lange vor 1160 n. Chr. Geb. auf der Insel Sumatra oder Klein-Java, im Könige reiche Palimbang gegen über der Insel Banca am Flusse Malaje (sprich Malaju) der rund um den Berg Mahameiru fließet, und denn in den Fluß Tatang fällt, der ins Meer sich ergießt, Leute, ohne ein besonderes Oberhaupt zu haben, die man von dem Flusse, Urang Malaju, Leute von Malaju nannte; die als Fischer, unter dem Könige von Siam standen.

3) Nachdem sich diese ansehnlich vermehrt hatten, wählten sie sich im Jahre 1160 ein Oberhaupt oder König, Namens Siri Turi Bowana, der sich für einen Abkömmling von Alexander dem Großen ausgab. Unter diesen Fürsten gingen alle diese Leute nach dem festen Lande, das gegen über liegt, hin, und ließen sich da nieder, unfern dem Orte, der Hudschong Sonah, des Landes Ende heißet. Von ihnen bekam das Land den Namen Tanah Malaju, das Land

Land der Malayer, welcher immer mehr, so wie dies Volk sich ausbreitete, ausgebreitet ward; denn er geht herauf bis Tanasserim.

4) Hier bauten sie die Stadt Singapurha oder Sinkapurha. Ein König eines Theiles von Gros-Java, das Madschapahit hieß, ward zu der Zeit sehr mächtig, und bezwang einen Theil von Sumatra, auch focht er die Malayen oft an, die sich aber tapfer vertheidigten und in dem Lande festsetzten.

5) Der fünfte König Namens Sirik Iskander Schach, ward endlich vom Könige von Madschapahit so gedrängt, daß er 1252 Singapurha verlassen, sich nordwärts ziehen und endlich an der Westküste 1253, die Stadt Malakka anzu-legen genöthiget ward.

6) Im Jahre 1276 kam der siebende Malayische und 3te Malakische Fürst zur Regierung, der Sultan Mohamed Schach hieß, welcher zuerst die mohame-
tani

tanische Religion annahm, sie überall einführte und an Macht und Ruhm zunahm.

7) Der 9te Malayische, 5te Malakische und 3te Mahamedanische König hieß Sultan Modhafar Schach, und kam im Jahre 1334 zur Regierung, der er 40 Jahre mit Ruhm vorstand. Dn. gefäbr 1340 regierte in Siam, oder wie es damals hieß, im Reiche Schaharana oder Sornau ein Fürst, der Subaraja hieß, der überall um sich griff, und auch Malakka zur Unterwerfung aufforderte. Er ließ ihn also durch seinen General Uwi Eschakar angreifen, der aber vom Malayischen Generale Siri Kara Deridsha gänzlich geschlagen ward. Eschupanden folgte dem Subaraja und belagerte Malakka, ward aber vom Malayischen General so geschlagen, daß er kurz darnach starb. Nun ward Malakka sehr berühmt und groß; so daß sie im Osten, nach Madschapahit und Pasi in Sumatra, als die dritte Stadt dem Range nach angesehen ward.

8) Nachdem die folgenden Könige, nicht nur durch Heyrathen das Reich Andraghire auf Sumatra und das Reich Pahang durch Eroberung an sich gebracht, mit China Bündnisse geschlossen, Pass erobert, die Makassaren geschlagen und sich sehr im Ostmeere und den Malukken berühmt gemacht hatten, ward endlich der 12 Malayische König Sultan Mahamud Schach Regente 1477.

9) Unter ihm ward 1511 Malakka vom Albuquerque erobert, und der König starb 1513 zu Dschohor. (Johor)

10) Die Malayen hatten sich schon lange vorher als ein unternehmendes, gewinnstichtiges, handelndes, aber auch tapferes Volk im ganzen östlichen Inselmeer ausgebreitet. Ueberall besetzten sie die Ufer und drückten die ursprünglichen Bewohner in die Gebürge. Die Alfubrias (Harafobras) die Bedabs, die Viadschus, und andre schwarze Völkerschaften, zogen sich überall ins Innre der Länder, und einige Malayen wurden bis nach den Ladrones,

R den

den Pelju, Inseln, den Karollnen und sogar nach den Freundlichen, Societäts Inseln, Marquesas und Neu Seeland zerstreuet, wie mans aus der Verwandtschaft ihrer Sprache, so wie auch aus ihrem Feudalsystem deutlich erwiesen.

11) In Ansehung der Gesichtsbildung sind die Malayen den Zigeunern, besonders wenn sie jung und wohlgebildet sind, an Farbe und Bildung sehr ähnlich. Die Verfolgung und Bedrückungen ihrer Grossen, der Siamer, der Madschapahitischen Könige, der Portugesen und Holländer haben diese Nation noch mehr versprengt, und gemacht, daß sie sich besonders die schrecklichste Rache und Treulosigkeiten erlauben. Der eingepflanzte Haß der Mahometanischen Religion gegen andre Glaubensgenossen, die sie als Ungläubige ansehen, vermehrt ihre Mordsucht und Rachsucht. — Man hat sogar im Reiche Wydah (Zuida auf Franz.) an der Afrikanischen Küste von Guinea, handelnde Malayen gefunden, die quer durch Afrika, von Kap Guardasuy dahin gekommen waren.

ren. Siehe Smith Vogage de Guinee
P. II. p. 16 — 19.

II. Die Nordamerikaner der westlichen Küste

Gehören der Abkunft nach wahrscheinlich zu den Kamtschadalen und Jutagiren, vielleicht auch zu den Tschukttschen.

III. Die Jeniseischen Ostiaken

Sind nach Georgi mit den Sams, jeden verwandt.

IV. Die Jakuten

Sollen nach Müller und Fischer tatarischen Ursprungs und Bildung seyn, sowie der Grund ihrer Sprache. Doch lassen die vielen eingemischten Wörter der mongolischen und tungussischen Sprache, und einige Züge im Charakter muthmassen, daß sie auch mit den Mongolen und Tungusen vermischt gelebt.

Fin

In der Erdbeschreibung S. 54. p. 1. 17
ist (nach dem Hause Schönburg) noch
beyzufügen:

Das Fürstliche und Gräfliche Haus Sayn = Witgenstein.

Dieses Haus stammt von Gottfried,
Grafen von Sayn u. der 1273 lebte.
Von dessen Söhnen stiftete Johannes,
dem die Grafschaft Sayn zu Theil ward,
die Johannische Linie, die 1606. aus-
starb, und Engelbert, der die Herrschaf-
ten Homburg und Vallendar bekam, die En-
gelbertische Linie. Letzterer erwarb
unter seinem Enkel Salentin um 1345
durch Heyrath die Grafschaft Witgenstein;
und Ludwig der Aeltere brachte nach dem
Absterben der Johannischen Linie
Sayn dazu, welche Besitzungen unter sei-
nen drey Söhnen wieder getheilt wurden,
von denen George, der Stifter der Verle-
burgischen Linie die Grafschaft Verleburg
(ein Theil von Witgenstein,) Wilhelm
Sayn, und Ludwig der jüngere, der
die Witgensteinsche Linie gründete, Wit-
gen

genstein bekam. Von diesen Besitzungen kam unter Wilhelms Enkel die Hälfte von Sayn 1673 an den Burggrafen von Kirchberg, und die andere Hälfte 1661 an den Markgrafen von Ansbach. Georgs Söhne, Ludwig Casimir und Ernst theilten sich wieder in Berleburg und Homburg; des jüngern Leontie starb 1743 aus, die ältere aber erfuhr unter Ludwig Casimirs Urenkeln neue Theilungen: Casimir setzte die Hauptlinie fort, die jüngern Brüder stifteten die Carlsburgische und Ludwigsburgische Nebenlinie. Von der Hauptlinie ward Christian Heinrich, der seit 1773 regiert, 1792 in den Fürstenstand erhoben. Die von Ludwig dem jüngern gestiftete Witgensteinische Linie theilte sich unter seines Sohns Johannes Söhnen Gustav und Friedrich Wilhelm in die Witgensteinische und Wallendarische Linie, davon letztere unter Friedrich Wilhelms Nachkommen 1775 ausstarb. Von Gustavs Linie regirt Joh. Ludwig seit 1765.

De

Die Besitzungen der Verleburgischen Linie bestehen in der Graffschaft Verleburg (ein Theil der Graffschaft Witgenstein) und den Herrschaften Neumagen und Homburg im Oßerrheinischen Kreise; die von der Wirgensteinischen Linie macht die ebenfalls im Oßerrheinischen Kreise gelegene Grafschaft Witgenstein und die Hälfte der Herrschaft Vallendar aus, davon die andere Hälfte 1681 durch Vergleich an Ehurs Trier gekommen.

ÜSTEN ⁱⁿ SCHLEGE



KARTE VON GRIECHENLAND UND DER KÜSTE VON KLEIN ASIEN NACH SCHLICHTEHORSTS UND SCHLEGELS HOM. GEOG.



Lauterbachs Sammlung der geographischen Karten



KARTEN VON SACHSEN ANHALT UND DER GEGENDEN DERSELBEN VON JOHANNES HOFFMANN 1784



KARTE VON GRANA



Druckfehler der zweyten Sammlung.

Im Vorbericht p. V. 3. 1. lies Leipzig.

S. 27 3. 12 lies nachmals.

S. 24 3. 1 l. II. st. I.)

S. 37 3. 7. 8 l. dem — Umbrien.

S. 49 3. 7 v. u. l. den st. dem.

S. 101 3. 6 v. u. l. in Visapur ein türk.
Stamm — in Golconda ein türk.
Stamm etc.

S. 133 3. 3 l. Geographia.

W 6173 (1/4)

VO 18

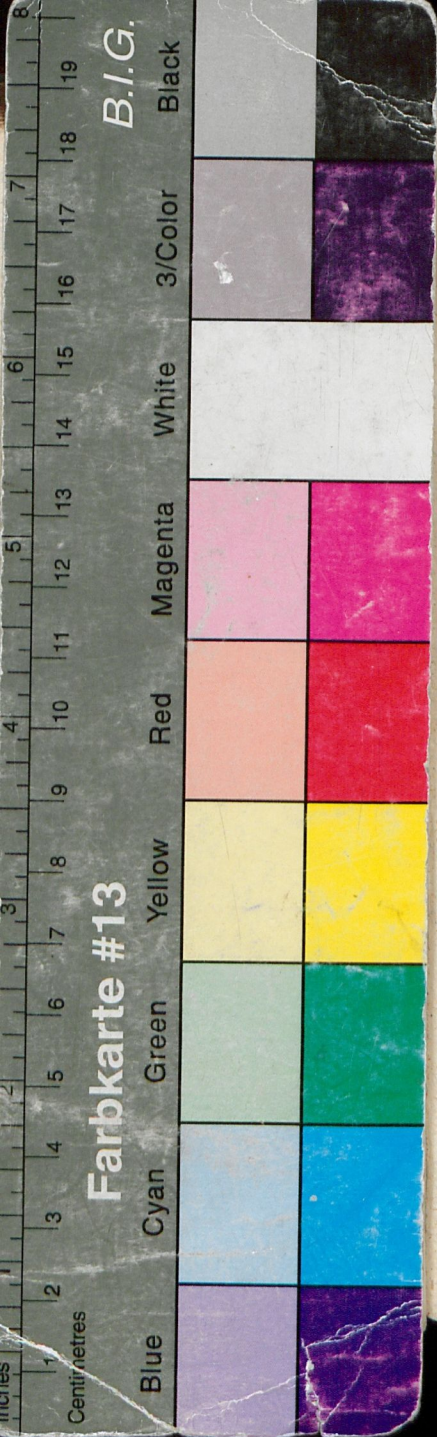
ULB Halle

005 894 255

3







Geographische
und
historische Aufsätze
für
Schullehrer.

Dritte Sammlung.

Mit einer Karte.

Leipzig,
in der Meyerschen Buchhandlung.
1795.

